

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nr. 23.

Dienstag den 28. Januar 1896.

XIV. Jahrg.

Für die Monate Februar und März

kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 Mk., frei ins Haus 1 Mk. 34 Pfg. Abonnements nehmen an die Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“ Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Politische Tageschau.

Es geht das Gerücht, es sei dem eifrigen persönlichen Wirken des deutschen Kaisers gelungen, ein internationales Uebereinkommen für den Schutz des Privateigentums im Seekriege anzubahnen, sodas also künftig in Seekriegen friedliche Handelsschiffe ruhig ihre Straße ziehen könnten. Etwas bestimmtes hierüber liegt zur Stunde nicht vor; sollte sich aber die Kunde bewahrheiten, so hätte der deutsche Kaiser allen Schiffahrt treibenden Nationen einen ganz außerordentlichen Dienst erwiesen.

Zm Hinblick auf die bevorstehenden Wiener Gemeinderatswahlen wird von der Regierung und den Liberalen alles aufgegeben, um den Antisemiten den Boden abzugraben. Insbesondere sollen die Beamten gewonnen werden. Bereits ist ein Gesetz eingebracht worden, das die Besoldungsverhältnisse der Beamten bessert. Jetzt hat der Kaiser den Ball der Beamten benützt, um eine Ansprache zu halten, in der die Erwartung ausgesprochen wird, die Beamten sollten auch eine ihrer Stellung würdige politische Haltung einnehmen. Danach wäre also die seitherige politische Haltung keine ihrer Stellung würdige gewesen.

Der Pariser „Temp“ meldet aus Madrid, die Bank von Spanien werde der Regierung nochmals 50 Millionen vorstrecken, welche gleich den vorhergehenden Vorschüssen von 270 Millionen durch die Kubanischen Bonds garantiert würden. Die Bank habe jedoch der Regierung erklärt, die Regierung müßte nunmehr eine andere Garantie für einen weiteren Kredit finden. — General Weyler hat sich von Barcelona nach Kuba eingeschifft.

In Madrid, der Hauptstadt Spaniens, zirkuliert beharrlich das Gerücht, daß in Katalonien die Karlisten und die Republikaner eine umstürzlerische Bewegung für den Februar vorbereiten. Jedenfalls ist die Lage insofern bedrohlich, als dort wegen Stillstandes des Handels mit Kuba über hunderttausend Arbeiter ohne Beschäftigung sind.

Der Wiener Korrespondent des Londoner „Dail. Telegr.“ meldet: „Ich bin in der Lage, aus vollständig vertrauenswürdiger Quelle zu erklären, daß alle Nachrichten von einem geheimen Vertrage zwischen Rußland und der Türkei jeder Begründung entbehren.“

Aus Massauah ist in Rom folgende Meldung eingetroffen: Galliano hat das Fort Makalle geräumt und nahm mit Einwilligung Meneliks alles Gepäck und die Verwundeten mit. Er marschiert nach Meghetta, um sich der Vorhut Baratieris anzuschließen. — Die Erlösung der Helden von Makalle erweckt in ganz Italien lebhafteste Begeisterung. Das Publikum reißt sich um die Extrablätter der Zeitungen, welche die neuesten

Nachrichten veröffentlichen. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah wurde die Nachricht von der Befreiung Gallianos und seiner heldenhafte Soldaten in der ganzen Kolonie mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Dies Ereignis wird in Rom umfomehr als bemerkenswerth beurtheilt, als Menelik durch Vermittelung Fellers der Garnison von Makalle freien Abzug mit Waffen, Munition und Kriegszubehör angeboten hatte.

Der französische Ministerrath hat sich mit dem zwischen Frankreich und der Königin von Madagaskar abgeschlossenen Vertrag beschäftigt, wodurch Madagaskar zu einer französischen Besitzung erklärt worden ist. Die Stellung der Königin und die Verwaltung durch Eingeborene sind beibehalten worden. Der Ministerrath beriebt sodann über die Form, in welcher der neue Vertrag den auswärtigen Mächten mitzutheilen sei.

Aus Peking, 25. Januar, wird gemeldet: China will den Hafen Schikiang für den Verkehr eröffnen, verlangt aber, daß England die in der britisch-chinesischen Konvention vom Jahre 1894 von China abgetretenen Territorien freigebe. Ueber die Angelegenheit ist an den englischen Premierminister Lord Salisbury berichtet worden.

Aus Rio de Janeiro wird über eine Bewegung zur Wiedererrichtung des brasilianischen Kaiserthums berichtet.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 25. Januar 1896.

Eingegangen: Das Einführungsgezet zum bürgerlichen Gesetzbuch. Die Berathung des Stats des Reichsoms des Innern wird fortgesetzt bei Abschnitt allgemeine Fonds. Abg. Seyl v. Herrnsheim und Prinz Carolath wünschten im Interesse der Hebung des Rheinlandschiffes eine Revision des bezüglichen Vertrages mit Holland. Staatssekretär von Böttcher erwiderte, daß aus Grund dieses Vertrages der Rückgang am Niederrhein erheblich zugenommen habe und daß von den Holländern weitergehende Konzessionen bestimmt nicht zu erlangen seien. Eine längere Debatte veranlaßten Anträge der Sozialdemokraten und des Centrums, betr. Revision der Alters- und Invaliditätsversicherung. Der sozialdemokratische Antrag verlangte Gewährung der Altersrente vom 68. Jahre und Gewährung der vollen Invalidenrente, wenn der Versicherte nicht mehr die Hälfte des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes der letzten 3 Jahre erwerbe. Abg. Hize (Str.) beantragte dagegen Ermäßigungen über Erleichterung der Voraussetzungen zum Bezug der Rente, Erhöhung der Invalidenrente unter Berücksichtigung unversorgter Angehöriger und Einbeziehung der Wittwen- und Waisenversorgung. Der sozialdemokratische Antrag wurde vom Abg. Prühne, der Centrumsantrag vom Abg. Hize begründet. Staatssekretär v. Böttcher erwiderte darauf hin, daß der Antrag Auer mit Rücksicht auf die dadurch bedingte bedeutende Erhöhung der Beiträge nicht durchführbar sein würde; der Antrag Hize werde bei den jetzt über die Materie schwebenden Beratungen, soweit möglich, berücksichtigt werden. Abg. Frehr von Stumm (Sp.) sprach gegen den Antrag Auer und verwies bezüglich der Wittwen- und Waisenversorgung auf den Weg, wie er bei den Knappschaftsgenossenschaften eingeschlagen ist. Nach längerer Debatte, an der sich Abg. Camp (Sp.), der die Erhebung der Versicherungsbeiträge durch Zuschläge zur Salzsteuer empfahl, Schall (konf.), Kühn (föjd.) und Hize (Str.) beteiligten, wurde die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1896.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Vormittag nach Potsdam zur Besichtigung der Rekruten des ersten Garde-Regiments und kehrte um 2¹/₂ Uhr nach Berlin zurück. Abends

„Und Du selbst, Lori?“ unterbrach er sie.

„Ich möchte ihn anfangs auch ganz gern!“ gestand sie zögernd.

„Später nicht mehr?“ forschte er.

„Nein!“ kam es leise von ihren Lippen.

„Weshalb nicht?“

Einen Augenblick schien Lori zu überlegen, dann sagte sie, indem ihr Gesicht sich färbte:

„Eigentlich wegen nichts —“

„Hatte er Absichten auf Deine Hand, Lori?“

„Das war es, was sie gewollt hatte.“

„Ich ließ es nicht dazu kommen!“ antwortete sie mit einiger Hast.

„Warum nicht?“ fragte er gedehnt.

„Weil ich aus unfremem Umgang mit ihm wiederholt die Erkenntnis geschöpft zu haben wähnte, daß er nicht aufrichtig, sondern im Gegentheil falsch sei! versetzte sie ihm mit offenem Blick, dem er geradezu starr begegnete, ehe er heiser hervorrief:

„Hat diese Erkenntnis vielleicht etwas mit Rhona zu thun?“

„Gnädiger Herr, Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident!“ unterbrach die Meldung eines Dieners das Gespräch. „Frau Baronin lassen bitten!“

Lori athmete auf, während der Baron gezwungenermaßen dem Diener folgte. Sie, die die Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe selber war, wie hätte sie ihm auf seine Frage antworten sollen, ohne schier tödtlich sein Herz zu treffen, und doch keine Lüge auszusprechen, die Lüge, die sie verabscheute und welche doch ein unerbittliches Verhängniß ihr fast abgerungen hätte! Denn wie konnte sie ihm die Wahrheit sagen, die Wahrheit, vor der ihr der Herzschlag stockte und die nie — nie über ihre Lippen kommen durfte?

4.

Zm Begriff, sich der größten Gefahr, dem Alleinsein zu entziehen und dem Baron so jede Gelegenheit abzuschneiden, seine

wohnte der Kaiser in der Kriegsakademie einem Vortrage über die Schlacht bei Kossbach bei. Heute Vormittag besuchte das kaiserliche Paar die Kaiserin Friedrich, überbrachte ihr zur heutigen Hochzeitstage ein prächtiges Blumenarrangement und nahm bei ihr das Frühstück ein. Später hörte der Kaiser Vorträge, wohnte im Opernhause Proben zu lebenden Bildern bei und begab sich abends nach Charlottenburg zu einem Vortrag des Professors Slaby in der technischen Hochschule.

— Der Kaiser hat außer dem Fürsten Bismarck auch die Professoren Dr. Kohlrausch zu Charlottenburg, Dr. Grimm und Dr. Brunner-Berlin und Dr. Kölliker in Würzburg zu stimmfähigen Ritters des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

— Dem in Wiesbaden lebenden Generalleutnant z. D. von Bernhardt ist der „Magdeb. Ztg.“ zufolge vom Kaiser für seine erfolgreiche Thätigkeit an der Spitze der 4. Kavallerie-Division in der Schlacht bei le Mans der Charakter als General der Kavallerie verliehen worden.

— Zu Kaisers Geburtstag treffen zahlreiche Fürsten, darunter der König von Sachsen, das königliche Paar von Württemberg, das großherzogliche Paar und der Erbgroßherzog von Baden, das großherzogliche Paar von Hessen, Meiningen und Koburg-Gotha u. hier ein.

— Fürst Bismarck befindet sich, wie ein früherer sächsischer Reichstagsabgeordneter, der dieser Tage bei dem Fürsten zu Besuch gewellt hat, erzählt, ganz außerordentlich wohl und frisch. Der Abgeordnete unterhielt sich mit dem Fürsten fünf Stunden lang über politische und andere Fragen, und der Fürst legte dabei dieselbe staunenswerthe Rüstigkeit und Beweglichkeit des Geistes an den Tag, die der Abgeordnete in früheren Jahren so oft in Berlin an dem Altreichskanzler zu bewundern Gelegenheit hatte.

— Ein parlamentarischer Abend beim Reichskanzler wird Anfang Februar stattfinden. Es sind etwa 350 Einladungen ergangen.

— Das Abschiedsgebet des bisherigen Gouverneurs von Straßburg, Generals der Infanterie von Bergmann, hat, wie das „Militärwochenblatt“ meldet, die allerhöchste Bewilligung gefunden.

— Generalleutnant a. D. v. Memerty, ehemaliger Kommandant von Danzig, im 1870/71er Kriege an der Spitze eines Danziger Regiments schwer verwundet, ist vorgestern in Wiesbaden im 81. Lebensjahre gestorben.

— Der Vorstand des Bundes der Landwirthe, die Herren v. Blöb, Köstke, Luz und Suchsland, veröffentlichten eine Erklärung gegen die Aeußerungen des Landwirtschaftsministers Frhn. v. Hammerstein-Logten im Reichstage und befreiten ihm das Recht, sich zum Richter über ihre Königstreue aufzuwerfen. Daß sie sich gegen den Vorwurf der „Gemeingefährlichkeit“ vertheidigen, würden ernste Politiker nicht von ihnen erwarten. Tief bedauerlich bleibe aber solche gefährliche Verächtlichung ehrlich kämpfender Männer aus dem Munde eines preussischen Ministers.

— Betreffs des antisemitischen „Frei-Deutschland“ hat der Reichstagsabg. Professor Dr. Förster eine Erklärung erlassen,

Frage wiederholen zu können, wollte Lori das Gemach verlassen, als plötzlich die Portiere sich theilte und mit einem Ausruf freudiger Genugthuung der hübsche junge Doktor Letsch auf sie zueilte.

„Enblich finde ich Sie, mein gnädiges Fräulein,“ begrüßte er sie, „um sie daran zu erinnern, daß der Walzer, den Sie mir zu geben geruhten, bereits begonnen hat!“

Loris Gesicht überfonnte ein strahlendes Lächeln, trotz der ernsten Stimmung, in der sie sich eben noch befunden hatte.

„Ich muß Sie schon bitten, mich von diesem Walzer zu dispensiren,“ antwortete sie ihm. „Ich werde Sie inbeß schadlos halten und Ihnen den kommenden geben, den ich noch frei habe, wenn das Werth für Sie hat!“

„Werth?“ sprach er ihr nach. „Soll ich Ihnen darauf eine Artigkeit sagen? Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie für Phrasen empfänglich wären!“

Warum nehmen Sie das so sicher an?“ gab Lori ihm zurück. „Sie kennen mich ja kaum!“

Groß traf sie sein Blick.

„Ich lese in Ihren Zügen, wie in einem offenen Buche, daß Sie vor allen Dingen wahr sind und alle Heuchelei und Falschheit hassen!“ antwortete er ihr. „So also sind Sie keiner Schmeichelei zugänglich!“

„Mein Himmel, ich beginne fast, mich vor Ihnen zu fürchten!“ lachte Lori. „Was lesen Sie am Ende noch mehr mir vom Gesicht ab?“

„Noch manches!“ antwortete er im Tone des Geheimnißvollen. „Sie selbst haben beispielsweise nichts zu verbergen. Ihr Leben liegt so klar wie ein Bergsee da. Und doch giebt es etwas in Ihrem Leben, was sie beunruhigt und Ihnen Sorge macht, trotzdem es nicht Sie selbst betrifft. Ich wollte, Sie würden mir vertrauen —“

„Halt, mein Herr, jetzt hat der Scherz ein Ende; es scheint mir im Gegentheil ein wenig sehr ernst werden zu sollen!“ unterbrach Lori den jungen Mann, ihn so kalt abwehrend ansehend, daß er ihr gleichsam bittend die Hände entgegenstreckte.

Der Irrthum eines Frauenherzens.

Roman von J. Frid.

Verfasser von „Zweites Leben“, „Sklavetten“ u.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Ueber Loris' Züge flog ein leichter Schatten, doch gewöhnt, nur an andere und nicht an sich selbst zu denken, nahm sie ruhig seinen Arm und ließ sich ruhig von ihm in die Reihe der Tanzenden führen. Aber nur einmal umkreisten sie den Saal; dann führte Leo sie in ein Nebenzimmer, in welchem, wie ein rascher Blick ihn überzeugte, sich niemand befand und fragte sie erregt:

„Lori, wo und wann lernte Rhona den Rittmeister kennen? Welche Beziehungen bestehen zwischen beiden? Ich beschwöre Dich, rede die Wahrheit, beschönige nichts, täusche mich nicht! Nur zu klar sehe ich, daß die beiden irgend ein Geheimniß verbindet! — Liebt Rhona den Rittmeister vielleicht ein? Warum aber dann nahm sie meine Hand an? Wurde sie dazu gezwungen?“

„Auf all diese Fragen kann ich Dir nur wenig Auskunft geben,“ erwiderte Lori, mit ihrer Aufregung kämpfend, dem Erregten. „Wie hätte sie ihm denn sagen können, daß Rhona ihn nie geliebt habe! Sie gewann es nicht über sich.“

„So sage mir wenigstens was, Du weißt,“ drängte er sie. „Seit wann kennt sie Littrow?“

„Etwa anderthalb Jahr, ehe sie Dir das Jawort gab, wurde er durch Herrn von Friesau bei uns eingeführt,“ suchte sie sich zur ruhigen Antwort zu zwingen. „Der Onkel, der ja damals schon sehr leidend war, lernte ihn bald vermiffen, wenn er sich abends nicht einstellte. Er spielte Schach mit ihm, sie disputirten über alles mögliche miteinander; kurz er verstand es, den Onkel ganz und gar für sich einzunehmen!“

„Und Rhona?“ rief der Baron hervor.
„Rhona unterhielt sich ebenfalls sehr gern mit ihm; sie ließ sich von ihm vorlesen, sie gestattete ihm, daß er sie auf dem See herumruderte und sie auf ihren Spaziergängen begleitete —“

daß dieses Blatt kein „Parteiblatt“ mehr sei und auch seinen Namen als den des Begründers fernerhin am Kopf des Blattes nicht führen dürfe.

Die Betriebsausgaben der preussischen Staatseisenbahnen für die Postbeförderung betragen nach dem Etat bei Zugrundelegung der im Betriebsjahre 1894/95 von Postwagen und von Eisenbahnwagen für Postzwecke gefahrenen Wagenkilometer 28 685 738 Mark. Die sämtlichen von der Post an die Eisenbahn gezahlten Vergütungen (einschließlich der Vergütung für Gesteuerung der Eisenbahnwagen zur Postbeförderung) beliefen sich dagegen auf nur 5 935 322 Mark. Es bleibt also ein Betrag von 22 750 417 Mark ungedeckt.

Aus Hamburg wird gemeldet: Ein zu fünf Tagen Haft verurtheilter sozialdemokratischer Arbeiter meldete sich gestern hier zur Verbüßung seiner Strafe, indem er erklärte, er verweigere die Annahme der kaiserlichen Begnadigung. Das Gericht erklärte sich für nicht besugt, dem Arbeiter zu willfahren und entließ ihn.

Der nach Elberfeld zum 26. Januar einberufene Anarchistenkongreß findet nicht statt, nachdem vor einigen Tagen mehrere Anarchisten daselbst bei einer geheimen Zusammenkunft überrascht und verhaftet wurden.

Braunschweig, 25. Januar. Der Landtag beschloß auf Antrag des Freiherrn von Veltheim-Deleth einmütig, dem verstorbenen Herzog Wilhelm ein würdiges Denkmal aus Landesmitteln zu errichten. Der Staatsminister Otto erklärte kraft höchster Ermächtigung, die Regierung stimme diesem Beschluß freudig zu.

München, 25. Januar. Das Kriegsministerium veröffentlicht über die Sonntagsruhe und den Kirchenbesuch der Mannschaften einen Erlaß, wonach an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen jede innere Dienst-Beschäftigung zu unterbleiben hat.

Ausland.

Petersburg, 25. Januar. Der feierliche Einzug des Kaisers und der Kaiserin zur Krönung in Moskau ist auf den 6. Mai festgesetzt. Die Krönung wird am 12. Mai in der Dspenski-Kapelle stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 25. Januar. (Ernennung.) Der Professor Herr Dr. Jerda aus Bonn ist zum Direktor des hiesigen königl. Gymnasiums ernannt worden und wird zum Beginn des neuen Schuljahres wohl die Leitung der Anstalt übernehmen.

Graudenz, 25. Januar. (Doublette.) Vorgestern wurde auf der Treibjagd in Kipoglenje von dem Förster Groth jun. ein Meisterschuß gefaßt, nämlich eine Doublette auf Auerhähne. Die erlegten Thiere sind kapitales Stücke.

Tuchel, 25. Januar. (Besetzung des Landrathsamtes.) Auf dem heutigen Kreisstage wurde einstimmig beschlossen, auf die Ausübung des dem Kreisstage zustehenden Rechts, für die Wiederbesetzung des hier erledigten Landrathsamtes eine geeignete Persönlichkeit aus dem Kreise in Vorschlag zu bringen, zu verzichten und den Minister des Innern zu bitten, den zeitigen kommissarischen Landrathsamtsverwalter, Herrn Regierungsassessor Wenke aus Berlin, welcher sich des allgemeinen Vertrauens der Kreisangehörigen bereits in hohem Maße erfreut, allerhöchsten Orts für die Ernennung des Landraths des Kreises Tuchel in Vorschlag zu bringen.

Elbing, 25. Januar. (Zum Tode Ferdinand Schichau's.) In ganz Deutschland und weit über Deutschlands Grenzen hinaus hat die Nachricht von dem Ableben des Begründers der Weltfirma Schichau ein theilnehmendes Echo gefunden. Alle größeren Zeitungen widmen dem Entschlafenen warme Nachrufe, die von der hohen Anerkennung und Achtung zeugen, welche dem Schöpfer der großartigen Werksstätten in Elbing und Danzig in der ganzen Welt gezollt werden. Endlos sind, der „Allpreussischen Zeitung“ zufolge, die Beileidsbezeugungen, die aus allen Weltgegenden fortwährend noch eintreffen. Die obersten staatlichen und kommunalen Behörden der Provinz, Korporationen, Vereine, Fraktionen und Private senden theilnehmende Kundgebungen. Die Beerdigung des Entschlafenen wird auf dem Marienkirchhofe in Elbing am Dienstag Vormittag um 11 Uhr stattfinden. — Die unmittelbare Ursache des Todes des Geh. Kommerzienrath Schichau war Herzlähmung infolge einer Erkältung. Der Kranke blieb bis kurz vor seinem Tode bei vollem Bewußtsein, dagegen schien ihm die Sprache schon früher zu versagen, denn als er um 1/11 Uhr seiner Tochter nochmals die Hand reichte, vermochte er nicht mehr zu sprechen.

„Verzeihen Sie mir!“ rief er hervor. „Mein Interesse für Sie und Frau von Gondar ließ mich vergessen, daß ich Ihnen ein Fremder bin, obgleich ich durch einen Zufall viel über Ihre Routine gehört habe und, ohne sie persönlich zu kennen, Theilnahme für sie empfinde.“

„Theilnahme?“ fiel Lori ihm ins Wort. „Rhona bedarf derselben nicht! — Theilnahme setzt voraus, daß dem Wesen, für welches wir dieses Gefühl empfinden, irgend etwas fehlt. Was aber sollte meiner Routine fehlen? Sehen Sie sich doch um! Hat sie nicht alles, was sie sich nur wünschen kann?“

„Das Glück fehlt ihr!“ versetzte Doktor Letzsch mit Betonung. „Oder — können Sie mir versichern, daß sie glücklich ist?“

Lori, welche die Frage förmlich erschreckte, that, als fäße sie dieselbe als eine ganz allgemeine auf.

„Was ist Glück?“ fragte sie zurück. „Wer ist glücklich? Jeder hat dafür anderen Begriff, und was den einen schon überglücklich macht, ist in des anderen Augen kaum ein Abglanz von dem erträumten Glück. Ich glaube aber an kein Glück! Aber dieses Philosophiren hat mir alle Lust am Tanze genommen!“ brach sie das Thema, das ihr gefährlich zu werden drohte, ab. „Wie wäre es deshalb, Sie unheimlicher Frager, wenn wir uns an das Buffet versetzten und Sie mir ein Gektorenes zur Abkühlung besorgten?“

Er stand natürlich sofort ganz und gar zu ihren Diensten.

Im Begriff, in das betreffende Zimmer einzutreten, stießen sie auf Littrow, der eben dasselbe verlassen wollte. Indem er, wie es der Anstand erforderte, bei Seite trat, warf er einen finsternen Blick auf Dr. Letzsch.

„Gnädiges Fräulein,“ verbeugte er sich fast gleichzeitig verbindlich vor Lori, „Sie haben mir den nächsten Tanz zugesagt! Ich darf darauf rechnen?“

„Selbstverständlich, Herr Rittmeister!“ versetzte Lori mit leichtem Hochmuth. „Sie finden mich am Buffet!“

Und sie neigte stolz den Kopf und ging mit dem Doktor weiter.

Raum außer Hörweite, wandte dieser sich an Lori und fragte erstaunt:

„Wie kommt Rittmeister Littrow hierher? Kennen Sie ihn näher? Unbegreiflich, daß ich ihn gerade hier treffen muß!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser hat seinen Flügeladjutanten Oberlieutenant Mackensen, Kommandeur des Danziger Leibhusaren-Regiments, mit seiner Vertretung bei dem Leichenbegängnisse des Geheimraths Schichau beauftragt.

Danzig, 23. Januar. (Arbeitseinstellung.) Bei den Erdarbeiten zur Niederlegung der Wälle an der ehemaligen Bastion „Elisabeth“ legte gestern eine Anzahl Arbeiter mit der Forderung höheren Lohnes die Arbeit nieder. Heute nahm ein Theil der Streikenden die Arbeit wieder auf; für die fehlenden Arbeiter wurden Neueinstellungen vorgenommen.

Danzig, 25. Januar. (Trauerfeier für Oberbürgermeister Baumbach.) Heute Mittag 12 Uhr fand im Franziskanerkloster die Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Baumbach statt. Der Redner war mit Blumen geschmückt und schwarz ausgezogen. Die Feuerwehr stellte die Ehrenwache. Etwa 500 geladene Personen waren anwesend, darunter die Spitzen der Behörden, das Offizierkorps, Oberpräsident von Gossler, General von Lenze u. a. Konfiskationsrath Brand hielt die Predigt. Er betonte das ideale Streben des Todten, der trotzdem statt Dank und Liebe viele Anfeindungen erfahren habe. Vorher und zum Schluß trug der Männergesangverein Chorgesänge vor. Auf der Straße hatte sich eine große Menschenmenge angelammelt. Um ein Uhr wurde die Leiche nach dem Bahnhof überführt. Voran schritt die Feuerwehr und die Pöglinge des Spenden- und Waisenhauses, dann folgte der Sarg, die Leidtragenden und das Leichengefolge. Während der Feier wurden die Kirchenglocken geläutet. — Mit dem Zuge um 7 Uhr 8 Minuten abends wird die Leiche nach Gotha übergeführt werden. Der Feuerbestattung wird dort die Tochter des Verstorbenen und sein Schwager beizuwohnen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Januar 1896.

(Kaisersgeburtstagsfeier.) Zur Vorfeier des Kaisersgeburtstags und zur Feier des Stiftungsfestes veranstaltete der Landwehrcorps am Sonnabend im Viktoriaaal ein Fest, das sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, wie man das bei den Veranstaltungen des Vereins gewöhnt ist. Auch eine größere Anzahl Offiziere von allen Truppentheilen unserer Garnison nahmen an dem Feste theil. Nachdem der Festabend durch die Pionier-Kapelle mit dem Preußenmarsch und der Festouverture von Bach eröffnet worden war, sprach eine junge Dame, Frä. W. einen Festprolog, worauf die Ausführung des patriotischen Genrebildes „Vater Kutschke vor Meg“ von Steinbeck folgte, das bei seiner guten Darstellung viel Amusement bereitete. Seine volle Weihe erhielt das Fest durch eine von warmem Patriotismus durchglühete und formvollendete Festsprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn Landgerichtsrath und Hauptmann der Landwehr Schulz, der mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, in welches die ganze Festgesellschaft jubelnd einstimmte. Daran folgten zwei Vorträge durch einen aus dem Kirchendorf der altstädtischen Gemeinde und jungen Damen des Vereins gebildeten gemischten Chor, welcher unter Leitung des Herrn Kantor sich ein Vaterlandslied und „An die Heimat“ sang. Beide Vorträge waren erschütternd mit großem Fleiß einstudirt, denn sie waren von schönster Wirkung und klangen harmonisch und sorgfältig nuancirt. Die Festgesellschaft dankte für die Gelangenspenden durch lebhaftesten Beifall. Den zweiten Theil des Unterhaltungsprogramms bildete eine Reihe von 18 lebenden Bildern aus dem Feldzuge 1870/71, die in großartigem Stile arrangirt waren und Massen- und Gruppenwirkungen in prächtigsten Kostümen zeigten. Arrangirt war ein Theaterdirektor aus Berlin, der zu den einzelnen Bildern Erklärungen in poetischer Form gab. Wir erwähnen aus dem Cylindus: „Einberufung der Reserve“, „Erneuerung des Ordens vom Eisernen Kreuz“, „Der erste gefangene Türke“, „Bismarck und Napoleon zu Donderberg“, „Gefangennahme Napoleons“, „Weihnachten vor Paris“ u. Von seltener Pracht waren die Kostüme in den Bildern „Germanias Wacht am Rhein“ und „Schluß-Apoteose“. Der Bilder-Cylindus machte auf die Zuschauer den besten Eindruck, was durch stürmischen Applaus bei jedem Bilde zum Ausdruck kam. An den Unterhaltungsabend schloß sich ein Tanz, der um 12 Uhr begann. Das Fest nahm für alle Theilnehmer den befriedigendsten Verlauf.

Ein Fest zur Erinnerung an das Jubiläum des Reichs und zur Vorfeier des Kaisersgeburtstages veranstaltete Sonnabend Abend das königl. Artilleriedepot ihren Angehörigen und Arbeitern im Saale des Volksgartens, der mit zahlreichen Fränzchen, kleinen, schwarz-weiß-rothen Wappenschildern und dem auf rothem Grunde in Gold gestifteten preussischen Adler geschmückt war. Sämtliche Vorgesetzte, an der Spitze der Chef des Artillerie-Depots, Herr Major Konke, nahmen an dem Feste theil. Wie rege und mannigfaltig die Beziehungen des Artillerie-Depots zu unserer arbeitenden Bevölkerung sind, konnte man an der großen Menge der Besucher, die den Saal völlig füllte, ersehen, unter denen der im Dienste dieser Behörde ergrauten Arbeiter und auch die Jugend zahlreich vertreten war. Das Fest, durch welches die wichtige Thätigkeit des Artillerie-Depots vor 25 Jahren den Anwesenden ins Gedächtnis zurückgerufen wurde und auf dem der Kaiser durch Rede und Gesang gefeiert wurde, nahm einen schönen, ungestörten Verlauf. An dem Tanz theilnahmen sich soviel Paare, daß sich dieselben nur mittels besonderer Geschicklichkeit fortbewegen konnten, was der Freude aber keinen Abbruch that. In den Zwischenpausen wurde den Vorgesetzten durch stürmische Hochs, die von Arbeitern wiederholt ausgebracht wurden, für die Veranstaltung des Festes gedankt.

Aus der Welt der Technik.

Gleichstrom und Wechselstrom.

Unsere Dynamomaschinen liefern keinen beständig gleichmäßig fließenden Strom, wie Elemente und Akkumulatoren, sondern es entstehen in Drähten des Ankers in schnellem Wechsel Stromstöße in verschiedener Richtung. Ein Strom in der Richtung von einem Ende des Drahtes zum anderen entsteht, wächst bis zu einer gewissen Stärke an und nimmt dann wieder ab, um auf 0 zu sinken und darnach in entgegengesetzter Richtung dasselbe Spiel zu beginnen. Dieser Vorgang vollzieht sich nun viel schneller, als wir ihn beschreiben können und findet bei unseren gewöhnlichen Maschinen etwa 100 bis 200 mal in der Sekunde statt. Wir können diese Stromstöße jedoch mit Hilfe eines kunstvollen Kommutators, des sogenannten Kollektors, gleichrichten und erhalten dann einen Strom, der zwar immer noch vibriert, aber doch in einer Richtung verläuft, den Gleichstrom.

Gleichstrom und Wechselstrom waren nun ebenbürtige Konkurrenten, solange sich die Elektrotechnik auf Lichtanlagen und auf geringe Entfernungen beschränkte. Als man aber anfing, auf größere Entfernungen elektrische Energie fortzuleiten, mußte man zu höheren Spannungen übergehen, und dabei versagten die Kollektoren. Es ist heutzutage nicht möglich, einen Gleichstromdynamo von mehr als 1000 Volt Nennspannung zu bauen, und wir brauchen vielfach 5 bis 10000 Volt. Da errang denn der Wechselstrom große Vortheile, und für die einfache Transformation war er vollends unentbehrlich. Für die Beleuchtung war es auch ganz gleichgültig, ob man Gleichstrom oder Wechselstrom verwandte, denn die Leuchtkraft ist ja von der Stromrichtung unabhängig. So erlebte die Wechselstromtechnik ihre Glanzperiode. Doch allmählich trat neben der Beleuchtung die Kraftübertragung immer mehr in den Vordergrund, und hier stieß man auf gewaltige Schwierigkeiten. Die Leuchtkraft wird nur durch die Amperezahl bedingt, bei den Elektromotoren aber spielt die Stromrichtung eine große Rolle.

Gesetzt einmal, ein Motor läuft bei einer bestimmten Stromrichtung rechts herum, so wird er bei umgekehrter Richtung links laufen. Sende ich also Wechselstrom in seine Wicklungen, so wird er in der Sekunde etwa hundertmal einen Auf und nach rechts und eben so oft einen nach links bekommen, d. h. in Wirklichkeit wird er stillstehen und etliches Feuerwerk verursachen. Die Schwierigkeiten waren große, aber der Wechsel-

Die militärische Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers wurde gestern Abend mit einem Zapfenstecher eingeleitet, der sich um 1/9 Uhr von der Culmer Esplanade aus durch die Stadt bewegte. Vor dem Gouvernementsgebäude spielten die zu dem Zapfenstecher vereinigten Kapellen der Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 und der Fußartillerieregimenter Nr. 11 und 15 die Siegeshymne von Prinz Albrecht von Preußen, den Fackeltanz in B-Bur von Meyerbeer und den Mollen-dorfer Armeemarsch. An verschiedenen Stellen wurde der Zug mit bengalischen Flammen begrüßt. Die Menge, welche ihn begleitete, zählte nach Tausenden; das Gedränge in den Straßen war fast lebensgefährlich.

Ein großes Wecken, ausgeführt von den Kapellen der Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 und des Artillerie-Regiments Nr. 15, kündigte heute früh den Festtag an. Darauf folgte festliche Choralblasen vom Thurme des Rathhauses. Die Stadt hat wieder festlichen Flaggenschmuck angelegt und viele Schaufenster weisen festliche Dekorationen in geschmackvollen Arrangements auf. Die städtischen Bureaus, sowie die Bureaus anderer hiesigen Behörden sind aus Anlaß des Kaisersgeburtstages geschlossen. Von Morgens an herrschte sonniges Winterwetter. In den Schulen fanden Vormittags Feste statt, bei denen Festansprachen gehalten wurden. Für die Garnison fand um 11 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Neustädtischen evangelischen Kirche und in der St. Jakobskirche statt. An dem Garnison-Appell auf dem Hofe der Wilhelmstraße um 12 1/2 Uhr nahmen in bekannter Weise Abtheilungen von allen Truppengattungen mit Abordnungen der Offizierkorps theil, außerdem der Krieger- und der Landwehrcorps. Nachdem die Fahnenkompagnie mit den Fahnen auf dem Kasernenhofe eingetroffen war, hielt der Brigadefeldwebel Herr Generalmajor Gohs in Vertretung des durch Erkrankung am Erscheinen behinderten Herrn Gouverneurs eine kurze Ansprache, die in dem Kaiserhoch ausklang. In die brausenenden Hurrahrufe der Truppen mischten sich die ersten Salutsschüsse der beim Stadtbahnhofe aufgestellten vier Geschütze, aus deren ehernem Munde im Ganzen 101 Schüsse über die Stadt rollten. Der Herr Brigadefeldwebel schritt mit Gefolge die Truppenaufstellung und die Front der beiden hiesigen Militärvereine ab, womit der Appell, dem ein zahlreiches Publikum als Zuschauer beizuwohnte, beendet war.

Nachmittags finden im Artushofe und im Schützenhause Feste statt, und die militärische Feier schließt Abends mit Kompagnie-Festlichkeiten in den Lokalen der Stadt ab.

Daß unsere polnischen Mitbürger sich an die Lamentationen, welche die „Gazeta Torunska“ aus Anlaß der Beileidigung derselben an der Sedanfeier und am Reichsjubiläum in ihren Spalten erhob, sich wenig kehren, sondern in der Bekundung ihres patriotischen Sinnes hinter den Deutschen nicht zurückstehen wollen, beweist am heutigen Geburtsstage Sr. Majestät des Kaisers nicht nur die Beflaggung der Mehrzahl ihrer Häuser, sondern auch, daß sich aus Anlaß des Geburtsfestes verschiedene Inhaber polnischer Geschäftsfirmen durch reichen und sinnigen Schmuck ihrer mit den deutschen Farben ausgeflagelten Schaufenster, welche die Büste oder das Porträt des Kaisers, umgeben von Blumen und Gemälden, zieren, gleich anderen deutschen Geschäftsinhabern hervorgerathen haben.

(Personalien.) Der Regierungsrath von Lobbede aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

(Sonderrückfahrkarten) 1. bis 3. Klasse mit 10 tägiger Gültigkeitsdauer und Gewährung von 25 Kilogramm Freigeleit werden vom 1. Mai bis 15. Oktober cr. zwecks Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbe-Ausstellung auf allen Stationen der preussischen Staatsbahnen (mit Ausnahme des Berliner Vorortverkehrs) zum Preise der einfachen Fahrkarten auszugeben werden.

(Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.) Auf Wunsch auswärtiger Ortsauskünfte hat der geschäftsführende Ausschuß beschlossen, den Anmeldetermin für die Ausstellung bis zum 1. März zu verlängern.

(Die westpreussische Landwirthschaftliche Feuerzsozietät) schloß nach einem veröffentlichten Bericht Ende des Jahres 1895 mit einer Versicherungssumme von 124,485,870 Mark, während die in dem abgelaufenen Jahre vorgekommenen Brandschäden überhaupt 656,427 Mark 01 Pfg. betragen. An Beiträgen wurden 396,006 Mark 22 Pfg. aufgebracht, zur Deckung der Ausgaben ist daher die Ausschreibung eines außerordentlichen Beitrages von 70% notwendig geworden. An Prämien für die Gesellung von Spritzen und Wasserwagen sowie für außerordentliche Hilfeleistung bei der Unterdrückung von Bränden sind 2168 Mk. gezahlt worden, auch sind an Beihilfen zur Beschaffung von fahrbaren Feuerspritzen wiederum 900 Mk. bewilligt. Die Kosten für die Feststellung der Brandschäden haben überhaupt 10,358 Mk. 36 Pfg. betragen. An Prämien für die Ermittlung von Brandstiftern, welche in Höhe von 60 Mk. bis 300 Mk. bewilligt werden können, ist im Jahre 1895 eine solche von 60 Mk. einem Gendarmen im Bezirk der Sozietät zuerkannt worden. Der Referendär der Sozietät weist am 31. Dezember 1895 einen Bestand von 121,266 Mk. 48 Pf. nach.

(Marienburger Geldlotterie.) Die Ziehung der Marienburger Geldlotterie wird am 17. und 18. April in Danzig stattfinden.

(Sandwerkerversammlung.) Von einigen Bezirksvorsitzenden westpreussischer Zünfte wird beabsichtigt, Mitte Februar in Graudenz eine Konferenz v. n. Vertretern sämtlicher Sandwerkzünfte zu veranstalten, auf welcher das Genossenschaftswesen, wie dieses dem

Strom hatte so viele Vortheile für sich, die hohe Spannung, die leichte Transformirbarkeit und schließlich das Fehlen eines Kollektors, der von jeder der wunden Theile unserer elektrischen Maschinen war, daß sich die Elektrotechnik mit Eisen auf das Problem der Wechselstromtransformatoren warf.

Man löste es zunächst theilweise durch die Erfindung der synchronen Motoren. Es handelt sich bei diesen darum, daß die Primärmaschine und der Motor genau gleich viel Umdrehungen machten. Sie mußten vollständig gleichen Schritt halten. Zu gleichen Zeiten mußten auf weit entfernten Stationen die entsprechenden Spulen ihre bestimmten Pole passieren.

Das klingt nun schon recht verwickelt, und in der Praxis bewährten sich die synchronen Motoren absolut nicht. Erstens gingen sie nicht von selber an, sondern mußten immer erst ange dreht werden. Ferner aber blieben sie bei der geringsten Ueberlastung stehen. Nahm der Dreher, dessen Bank durch einen Wechselstrommotor getrieben wurde, einmal einen etwas zu starken Spahn ab, so versagte der Motor, die Stromstärke stieg übermäßig und es „verschmorte“, wie der Techniker so schön sagt, der Anker. Gelöst war das Problem auf diese Weise nicht, doch der menschliche Erfindungsgeist hatte sich der Sache mit aller Energie angenommen, und man brachte es thatsächlich dahin, asynchrone Motoren zu bauen, d. h. solche, welche auch ohne völlig gleiche Tourenzahl funktionieren oder vielmehr funktionieren sollen, denn in der Praxis ist kein Mensch mit den Wechselstrommotoren zufrieden. Große elektrische Firmen, wie z. B. die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft lehnen noch heute ab, Wechselstrommotoren zu liefern, mit dem Bemerken, daß die Wechselstromtechnik noch nicht weit genug ausgebildet sei, um dem Publikum mit gutem Gewissen Motoren zu verkaufen. Macht doch unter anderem auch die Speisung der Elektromagnete durch Wechselstrom ungeheure Schwierigkeiten und verteuert die Maschinen.

So ist denn heute der Gleichstrom dem gewöhnlichen Wechselstrom himmelweit überlegen, und er wäre es wohl immer geblieben, wenn nicht in letzter Zeit ein dritter Konkurrent, der Drehstrom aufgetaucht wäre. Freilich hat er erst seit Jahresfrist das Laboratorium verlassen und sucht in der Industrie Boden zu gewinnen, aber der einfache Wechselstrom hat darnach seine Rolle völlig ausgepielt. Der Gleichstrom wird auf allem, was Elektrolyse und Elektrochemie heißt, stets Meinherrscher bleiben. Das Feldgeschrei aber wird in Zukunft heißen: „hie Gleichstrom, hie Drehstrom.“ D.

Handwerk zweckdienlich zu gestalten ist, sowie auch der Gesammtverdienst betreffend die Organisation des Handwerks, Handwerkerkammern u. besprochen werden soll.

(Universität in Thorn.) Die „Gaz. Tor.“ schreibt: „Aus Berlin theilt man uns mit, daß unter den dortigen deutschen Studenten aus Posen und Westpreußen die Absicht bestehe, eine Agitation für die Errichtung einer Universität in Thorn in die Wege zu leiten, um mit deren Erbauung ein neues Merkmal des Deutschtums und Protestantismus im Osten zu schaffen. Soweit es sich hier um die Ehre des Andenkens des großen Sohnes unserer Stadt, Nikolaus Copernikus handelt, sind wir damit einverstanden, im übrigen aber der Meinung, daß eine Universität in Thorn nicht mehr der Wissenschaft dienen kann, dürfte unbewiesen bleiben.“

(Freiwillige Feuerwehr.) Da der Führer der freiwilligen Feuerwehr, Herr Borkowski, während der Bilanz der Stadtbaurathstelle das Oberkommando über die gesamte Feuerwehr führt, so ist die Führung der freiwilligen Feuerwehr während der Dauer der Behinderung des Herrn Borkowski gemäß den Statuten dem ersten Abtheilungsführer der Wehr, Herrn Lehmann übertragen.

(Ruderverein.) In der am vergangenen Mittwoch unter dem Vorhitz des Herrn Stadtrath Ritter stattgefundenen Hauptversammlung erbatete der Kassier Herr Kraut den Bericht über die Rudertätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre. In der Zeit vom 21. April bis 1. November wurden 129 Uebungs- und 491 Vergnügungsfahrten, zusammen 620 Ausfahrten gemacht, gegen 24 Uebungs- und 407 Vergnügungsfahrten, zusammen 431 Ausfahrten im Jahre 1894. Die Vertheilung an den Fahrten in der letzten Rudersaison war eine zahlreiche. In den Vorstand wurden die Herren Stadtrath Ritter Vorsitzender, Dr. Meyer stellvert. Vorsitzender, Kraut Fahrwart, Heinrich stellvert. Fahrwart, Reichert Schriftführer, Stoffel stellvert. Schriftführer und Wallis Schatzmeister wieder, und Herr Kaufmann Mallon als Bootswart neugewählt. Zur Auflösung kam eine „Aktie“ über 100 Mk., auf deren Rückzahlung der Aktienhaber zu Gunsten des Vereins Bericht leistete. Die Versammlung beschloß, den Betrag als Grundstock für die Beschaffung eines neuen Bootes anzulegen; dem Stifter wurde zum Dank ein kräftiges „Hip hip hurrah“ gebracht. In letzter Zeit hat der Verein durch Wegzug von Thorn eine größere Anzahl eifriger Ruder verloren. Der Vorsitzende sprach daher zum Schluß der Versammlung die Hoffnung auf neuen Zuwachs aus.

(Frauen-Turnabtheilung.) Am 24. d. Mts. trat eine Anzahl Damen unserer Stadt im Turnsaal der städtischen Mädchenschule zu einer Vereinigung zusammen, welche die Segnungen kräftiger und geregelter Bewegung auch den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt verschaffen soll. Das Grundgesetz, welches bis jetzt 20 Unterschriften trägt, erklärt diese Vereinigung für eine Zweigabtheilung des hiesigen Turnvereins, und räumt einem Mitgliede des Vorstandes desselben Sitz und Stimme im Vorstande der Abtheilung ein. Die erste Turnübung soll Mittwoch den 29. d. Mts. um 5 Uhr unter der Leitung einer Turnlehrerin stattfinden. Die Versammlung wird zugleich den Charakter einer Hauptversammlung tragen, welche über weitere persönliche Anforderungen zum Beitritt zu beschließen hat. Da es jedoch unmöglich ist, alle Damen, welche zur Theilnahme geneigt sind, zu ermitteln und einzeln aufzufordern, so wird eine öffentliche Einladung zum Beitritt durch die Zeitungen ergehen. Der Beitrag wurde auf eine Mark monatlich festgesetzt; er dürfte sich bei zahlreicher Theilnahme bald ermäßigen lassen. Wie es sich herausgestellt hat, daß diese Gründung einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegenkommt, so steht zu hoffen, daß die neue Turnabtheilung in dem Kampfe gegen Mattigkeit, Willensschwäche und Nervosität mit Erfolg mitkämpfen wird. — Der Vorstand besteht aus Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli, Frau Birgermeister Stachowitz, Frau Direktor Dr. Mayborn und den Turnlehrerinnen Fräulein Schulz und Fräulein Eichholz; den Turnverein vertritt Herr Professor Boehle.

(Zunngs-Versammlung.) Auf der Zunngsherberge hielt am Sonnabend Nachmittag die vereinigte Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchsen-, Bindemacher- und Feilenhauer-Zunng ihr Januarbesitzungs- und Ausgelenker wurde freigesprochen und fünf Lehrlinge wurden eingeschrieben. Dem Kassier wurde für die gelegte und richtig befundene Jahresrechnung Entlastung erteilt. Im Juni wird in Mainz eine Schlosserfachausstellung stattfinden, zu welcher auch die Thorer Zunng eine Einladung erhalten hat. Es wurde beschlossen, die Ausstellung nicht zu besuchen, weil für Thorn kein Interesse vorhanden ist. An der Gewerbeausstellung in Graudenz werden sich Mitglieder der Zunng gleichfalls nicht betheiligen, da noch von der Ausstellung 1895 schlechte Erfahrungen vorliegen.

(Die „Gazeta Torunska“) theilt in ihrer Sonnabend Abend ausgegebenen Nr., gewissermaßen als einen Erfolg ihres Appells in Sachen des polnischen Museums, in fetten Lettern mit, daß der polnische Arbeiterverein, dessen Versammlung, wie bisher, gestern, Sonntag Nachmittag, im Viktoriaaal stattfinden sollte, nicht dortselbst, sondern im Saale des Museums seine Sitzung abhalten werde.

(Theater.) Herr Theaterdirektor Berger, welcher im vorigen Frühjahr hier zum ersten Male mit einer Operngesellschaft gastirte, beabsichtigt, wie wir hören, in diesem Frühjahr wiederum nach Thorn zu kommen. Er soll den Viktoriaaal bereits zu einer kurzen Saison gepachtet haben.

(Eisbahn am Bromberger Thore.) Die Anlage einer künstlichen Eisbahn am Bromberger Thore hat sich trotz der Terrain-schwierigkeiten nun doch ermöglichen lassen. Die Bahn ist eine so gute, daß sie neben der Eisbahn auf dem Gränzmühlenteich viel von Schlittschuhläufern benutzt wird.

(Strafkammer.) In der Sitzung am Freitag führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Koh. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Kretschmann und Bischoff sowie die Gerichtsassessoren Fischer und Boehle. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Schliemann. — Der Maurer Gottfried Seidel von hier war geklärt, aus dem Speicher des Händlers Webroda aus Mader zu zwei verschiedenen Malen je 1 Zentner Knochen gestohlen zu haben. Er wurde wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Unternehmer Jabrodi aus Galottz ließ bei der Bäckermeisterin Rosine Bodammer in Anislaw für seine Entearbeiter im vorigen Jahre Brot backen. Den Roggen lieferte Jabrodi, welchen die Bodammer auf ihrer Mühle mahlen ließ. Das aus diesem Mehl gebadene Brot war klüßig und nicht genießbar. Der Bodammer wurde vorgeworfen, Nahrungsmittel, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet war, in Verkehr gebracht und somit sich gegen das Nahrungsmittelgesetz vergriffen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß der Angeklagte eine Schuld nicht beigemessen werden konnte, da der gelieferte Roggen nicht ordentlich gereift und außerdem ausgemachten war und nach dem Gutachten der Sachverständigen ein genießbares Brot aus derartigem Roggen nicht herzustellen ist. Es erfolgte daher die Freisprechung der Angeklagten; außerdem wurde darin erkannt, daß die Freisprechung der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen sei. — Die Arbeiter Wladislaus Kwiatkowski und Johann Gryszkiewicz von hier entwendeten dem Arbeit-bürschen Konstantin Wisniewski von hier, während er auf der Fabrik vorwärts angetrunken unter einem Baume schlief, aus der Hosentasche ein Taschentuch mit 2 Mark. Kwiatkowski wurde zu einem Monat, Gryszkiewicz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Stellmacher Robert Rost aus Briesen vermittelte die Verlobung zwischen der unverschämten Marie Bartilowska in Graudenz und dem Stellmacher-gesellen Friedrich Vid in Waschanen. Nach der Verlobung erzürnte sich die Frau des Rost mit der Braut. Rost suchte nun das Verhältnis wieder auszubringen, indem er einen Brief an die Eltern des Bräutigams schrieb, in welchem er die Braut schlecht machte. In einem früheren Verhandlungstermine befruchtete Rost, der Verfasser des Briefes zu sein. Nachdem ein Gutachten des Schreibschreibers Dr. Jelewid in Berlin eingeholt war, räumte Angeklagter im gestrigen Termine ein, den Brief geschrieben zu haben, behauptete aber, daß die von ihm angeführten Thatsachen auf Wahrheit beruhen. Der von ihm nach dieser Richtung hin angetretene Beweis mißglückte aber. Der Gerichtshof verhängte deshalb wegen Verleumdung über ihn eine Geldstrafe von 50 Mark, eventuell 10 Tagen Gefängniß. — Der Besizer Johann Christian Müller und der Müllergeselle Bruno von Niewcz aus Anislaw wurden von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen. — In der Nacht zum 25. September 1895 brachen die Arbeiter August Schulz und Julius Rohde von hier in die Diebstahlkammer der Witwe Sempier auf der Bromberger Vorstadt ein und entwendeten dort zwei

Oberbetten, zwei Unterbetten, Kissen, Laken und Kleidungsstücke im Werthe von 170 Mark. Mit den gestohlenen Sachen begaben sich die beiden Diebe nach Culme, wofür sie die Betten und Kissen an den Oelser Adolf Kantowski in Culme veräußerten. Dieser hatte sich Schulz und Rohde wegen schweren Diebstahls, Kantowski dagegen wegen Hehlerei zu verantworten. Die ersteren beiden wurden und zwar Schulz als rückfälliger Dieb zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Rohde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, Kantowski wurde freigesprochen. — Dem Gastwirth Schmurzynski aus Th. Papau wurden in der Nacht zum 21. August v. J. aus seinem Stalle 5 Gänse und dem Hiegler Heinrich Grimmet in Gremboczyn in der Nacht zum 7. September v. J. elf Enten gekohlen. Die Anklage macht dem Arbeiter Johann Gzelusta und der Wittwe Caecilia Gzelusta geb. Labelejewicz von hier den Vorwurf, den ersteren Diebstahl gemeinschaftlich ausgeführt zu haben, den letzteren Diebstahl soll Johann Gzelusta allein verübt haben. Beide bekritten zwar die Anklage, sie wurden aber für schuldig befunden und Johann Gzelusta zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Wittwe Gzelusta zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt, von welcher Strafe drei Monate als durch die erlittene Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Die Arbeiter Johann Kozłowski, Johann Bientowski und Martin Lewandowski aus Wlewo waren im Dezember v. J. auf dem Gute Rajonskowo als Rübenarbeiter thätig. Am Nachmittage des 14. Dezember hatten sie sich angetrunken und griffen, als ihnen der Wirthschaftsbeamte Fiedler dieterhalb Vorhaltungen machte, diesen thätlich an. Sie schlugen sowohl auf diesen als auch auf den Wirth Kojewski, der dem Fiedler zur Hilfe geeilt war, mit Finken ein. Die Angeklagten entschuldigten die That mit Trunkenheit. Der Gerichtshof verurtheilte den Kozłowski und Bientowski zu je 1 Jahr Gefängniß, den Lewandowski wegen Angriffs mit einer Waffe zu je 6 Wochen Haft. — Der Arbeiter August Schulz ohne festen Wohnsitz kaft am Abend des 2. Januar cr. dem Korbmacher Modniowski von hier sechs Handkörbe, welche Modniowski auf dem neuhäuflichen Markt zum Kaufe ausgelegt hatte. Schulz wurde bei dem Diebstahl abgefaßt und festgenommen. Das Urtheil gegen ihn lautete auf ein Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde alsdann gegen den Wirth Johann Wladislaus Treider aus Briesen wegen gewaltthätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Person unter 14 Jahren und wegen verführerischer Nothzucht verhandelt. Treider wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Entwendung von Schinken und Würsten, welche dem Fleischermeister Rapp gehörten, bezw. wegen Hehlerei wurden verurtheilt: der Arbeiter Stanislaus Janicki von hier zu einem Jahre 3 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Schuhmachersfrau Marie Strzyzowska von hier zu je 2 Wochen und die Sottlergesellen Frau Rosalie Kobasit von hier zu fünf Tagen Gefängniß. — Schließlich erhielt der Arbeiter Johann Joruzewski jezt in Dortmund wegen einfachen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten. Er hatte dem Besizer Blöb, den Mühlensbesizer Michaelis und Deid und dem Gastwirth Hellwig aus Hohenkirch von deren Schlitten-Gesäß, Decken und einem Futterlad gekohlen. — Eine Sache wurde vertagt.

(Zur Verhaftung des Mörders) des Besizers Breymer aus Steinau wird uns noch mitgetheilt: Fast zwei Jahre ist es her, seitdem der Eigenthümer Breymer aus Steinau an dem Wege von Steinau nach Kuryno ermordet aufgefunden wurde. Als des Mordes verdächtig verhaftete man bald nach der That den Arbeiter A. Dygazewski aus Steinau; derselbe mußte jedoch wieder aus der Unterjuchungshaft entlassen werden, da man ihm das Verbrechen nicht nachweisen konnte. Trotzdem von der Staatsanwaltschaft eine Belohnung ausgesetzt wurde, schien es, als sollte die schreckliche That ohne Sühne bleiben. Nun ist aber am 23. d. Mts. die Verhaftung des Dygazewski abermals erfolgt. Wie man hört, soll er sein fürchterliches Geheimniß in angetrunkenem Zustande verrathen haben, und dies hat zu seiner Festnahme geführt.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,96 Mtr. über Null. Die Weichsel fließt noch langsam, jedoch anscheinend nur infolge von Stauwasser. Eis treibt nicht mehr; der Personenverkehr über die Weichsel wird noch immer mit kleinen Kuberbooten vermittelt.

(Von der russischen Grenze, 21. Januar. (Tollmuth. Volkszählung.) Welchen Umfang die Tollmuth in Polen hat, läßt sich daraus erkennen, daß die bakteriologische Anstalt in Warschau im verfloffenen Jahre 665 Personen behandelt hat, die von tollwüthigen Thieren gebissen waren. In den meisten Fällen wurden die Patienten geheilt. Aber sehr bedeutend ist noch die Anzahl derjenigen Personen, welche überhaupt nicht ärztlich behandelt werden und der schrecklichen Krankheit erliegen. — Die allgemeine Volkszählung ist abermals verschoben worden. Sie soll jezt im Januar 1897 stattfinden.

Mannigfaltiges.

(Große Stiftung.) 30 000 Mark hat einer der reichsten Großgrundbesitzer und Industriellen, Graf Hendel-Donnersmarck auf Neudeck (Oberschlesien) dem Professor Doktor Wagner, Leiter der Krankenhäuser zu Königshütte, zur Errichtung einer Heilanstalt für Lungenkranke überwiesen.

(Neues Gewehr.) Der Ingenieur Herr Paul Brandt aus Culm, z. B. in Berlin, hat ein Gewehr konstruirt, welches in Technikerkreisen die größte Aufmerksamkeit erregt. Dasselbe weicht in der Konstruktion von allen bisherigen davon ab, daß keine Zündvorrichtung nöthig ist, sondern nur eine Ausdehnung eines komprimirten Gases das Hinausgleitern des Projektils bewirkt. Die hauptsächlichsten Vortheile des Gewehrs sind: 1. Die geringe Wärme-Entwickelung des Laufes; 2. die völlige rauchfreie Schußabgebung; 3. fällt eine Schlackebildung im Lauf ganz fort. Die Patrone ist insofern anders, als sie nur aus einer Kugel besteht, welche bei dem Abdrücken durch die plötzliche Ausdehnung der Gase hinausgeschleudert wird. Das Reservoir faßt eine Quantität komprimirten Gases für ungefähr 2500 Schüsse. Die Durchschlagkraft beträgt 17/15 mehr als bei unserem gegenwärtigen Repetirgewehr. Circa 50 Schüsse können hintereinander abgegeben werden. Die Wärme-Entwickelung beträgt 0,03 Prozent, d. h. es tritt eben nur diejenige Wärme auf, welche durch die Reibung der Kugel an dem Laufe erzeugt wird. Das Gewehr wird in folgenden Staaten patentirt: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Italien, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Eine Aktiengesellschaft zur Ausnutzung der Erfindung ist in der Bildung begriffen.

(Zur Hammerstein-Affaire.) Der Prokurist des in der Hammerstein-Affaire genannten Papierhändlers Flinsch, Kaufmann Pricauer, ist plötzlich verschwunden. Der „Lokal-Anzeiger“ fügt die Nachricht hinzu, der Verschwundene stecke in Wechselverbindlichkeiten, mit denen Hammerstein im Zusammenhang stand.

(Zugendliche Einbrecher.) Fünf Berliner Gemeindefugler sind wegen wiederholten bandenmäßigen Einbruchdiebstahls in eine Waffenhandlung verhaftet.

(Selbstmord durch Erhängen) begingen am Freitag in Berlin in ihrer in der Matthäistraße belegenen Miethswohnung der kürzlich in der Reichshauptstadt angekommenen schwedische Schiffskapitän Charles Hamren und seine Geliebte Olga Ekström. Der Kapitän hatte sich zuerst eine Kugel in den Kopf geschossen.

(Erhoffen) hat in Rattowitz der Lehrer an der Schule der Katharinenhütte seine ungetreue Braut und dann sich selbst.

(Vertagte Revisionsverhandlung.) Die Revisionsverhandlung des Oberlandesgerichts Raumburg in Sachen des Redakteurs Quelle gegen den ersten Staatsanwalt Lorenz am Landgericht Erfurt ist vertagt worden, weil der Redakteur Quelle die Mitglieder des Gerichtshofes als besangenen ablehnte.

(Fahrkarten-Betrügereien.) Aus Frankfurt a. M., 25. Januar, wird gemeldet: Zahlreiche Schulkleute nahmen infolge Feststellung umfangreicher Fahrkartenbetrügereien Hausjuchungen bei dem Fahrpersonale der Staatsbahn der hessischen Ludwigsbahn vor. Ferner wurden die Bahnsteigwächter und die diensthelfenden eintreffenden Zugführer und Schaffner einer genaueren Leibesuntersuchung unterworfen. Eine gleiche Durchsuchung fand gleichzeitig in Wiesbaden, Limburg und Köln statt. Verhaftet wurden 15 hessische Zugbeamte und 2 Schaffner der Reichs-Eisenbahnen.

(Deutschland in der Fremde.) Vor langen Jahren wanderte ein junger Handwerksgehilfe aus seiner preussischen Heimath in die weite Welt und gelangte endlich nach Ungarn, wo er sich in Debreczin, der reichsten Stadt des gesegneten Alföld, niederließ. Hier fand er eine zweite Heimath und bald ein reichliches Auskommen, da er die von ihm gegründete Wäckeri durch rastlosen Fleiß und geschäftliche Ehrlichkeit binnen Kurzem zu einer reich fließenden Erwerbsquelle machte. Nun ist Ferdinand Schäfer, so heißt er, im 81. Lebensjahre ohne Leibeserben in Debreczin verstorben und am letzten Sonntag mit allen Ehren zu Grabe getragen worden, wobei der evangelisch-lutherische Bischof Paul Zelenka die Trauerrede hielt. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der Verstorbene den größten Theil seines beträchtlichen Vermögens, weit über 400 000 Mark, der Debrecziner lutherischen Gemeinde hinterlassen habe. Nach dem Willen des Erblassers ist dieser Nachlaß dazu bestimmt, eine Reihe von Bildungszwecken zu fördern. So sollen damit neue Schulen gegründet und schon bestehende entwickelt werden, u. A. eine Mädchen-Erziehungsanstalt mit Internat, ein Waisenhaus und ähnliche Institute. Ferdinand Schäfer hat demnach seiner neuen Heimath alles zurückerstattet, was er daselbst erwarb, und bei den Debreczineren wird das Andenken dieses Ehrenmannes von Geschlecht zu Geschlecht fortleben.

(Mordbrennerie einer Räuberbande.) In Strazmierzycze in Russisch-Polen plünderte eine Räuberbande viele Kaufläden und Wirthshäuser. Wer von den Einwohnern Widerstand leistete, wurde niedergeschossen. Zwölf Personen wurden von den Räubern getödtet.

(Für Tabak Schnupper.) Die Mode des Tabak Schnuppens ist in die Reihe der Zubläien getreten. Die Nachricht findet sich in einer noch vorhandenen Rechnung des Kaufmanns Battista Durrie vom Februar 1696, wo ihm auf Rechnung Kurfürst August's des Starken fünf Thaler für spanischen Tabak ausgezahlt wurden. Dieses Tabak Schnuppens hatte bald die Einführung kostbarer Tabatiären zur Folge. Besonders gern schnuppften die vornehmen Damen, zu deren Toilette-Gegegenständen später das unentbehrliche Agatböschchen, aus geschliffenem, in Gold gefaßtem Agat bestehend, und mit feingemahltem Schnupftabak gefüllt, gehörte. Die Sitte des Tabak Schnuppens verfiel sich mit der Zeit auch zu den Frauen des gebildeten Mittelstandes. Noch vor etwa sechzig Jahren fand man alte Damen, die Agatböschchen mit Schneeberger Augentabak führten. Die Gräfin Cöfel, eine Freundin August's des Starken, ließ sich 1709, wie ihr noch vorhandenes Portrait zeigt, mit der Tabakdose in der Hand malen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 27. Jan. | 25. Jan. |
|---|----------|----------|
| Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt. | | |
| Russische Banknoten p. Rassa | 217-30 | 217-30 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 216-25 | 216-25 |
| Breussische 3 % Konsols | 99-30 | 99-25 |
| Breussische 3 1/2 % Konsols | 104-90 | 104-90 |
| Breussische 4 % Konsols | 106- | 105-90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 % | 99-40 | 99-40 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 104-80 | 104-75 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % | 67-90 | 68- |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | - | - |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % | 101- | 101- |
| Disconto Kommandit-Antheile | 211-80 | 210-40 |
| Oesterreichische Banknoten | 168-55 | 168-60 |
| Weißen gelber: Januar | - | - |
| Juli | 158-25 | 158-25 |
| Isto in Newyork | 77 1/2 | 77- |
| Roggen: Ioto | 125- | 125- |
| Januar | 125- | 124-70 |
| Mai | 127-75 | 127-75 |
| Juli | 128-50 | 128-75 |
| Haber: Januar | - | - |
| Juli | 123-25 | 123-25 |
| Rübsl: Januar | 47-40 | 47-20 |
| Mai | 47-40 | 47-20 |
| Spiritus: | - | - |
| 50er Ioto | 52-50 | 52-50 |
| 70er Ioto | 33-40 | 33-20 |
| 70er Januar | 38-20 | 38- |
| 70er Mai | 38-90 | 38-60 |
| Diskont 4 pSt., Lombardinsfuß 4 1/2 pSt. resp. 5 pSt. | - | - |

Berlin, 25. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4385 Kinder, 7677 Schweine, 1235 Küber und 8750 Hammel. — Das Hindergechäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt keinen Ueberstand. Feinste, schwere Stiere wurden auch über Notiz bezahlt. 1. 57-90, 2. 50-55, 3. 45-48, 4. 40-44 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Zum Schluß verflaute das Geschäft etwas. 1. 46-47, 2. 44-45, 3. 42-43 Mark per 100 Pfund mit 20 pSt. Tara. — Der Küberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend und wäre kaum geräumt worden. 1. 56-60, 2. 49-53, 3. 45-48 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Ausgesuchte Waare wurde auch über Notiz bezahlt. — Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ebenio flau und gedrückt, wie vor acht Tagen. Es bleibt wieder erheblicher Ueberstand. 1. 44-46, Lämmer bis 50, 2. 40-42 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 25. Januar. Spiritusbörse. Pro 1000 Liter pSt. unvänderl. Zufuhr 20 000 Liter. Gefündigt — Liter. Ioto kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,30 Mk. Gb., — Mk. bez., Ioto nicht kontingentirt 31,75 Mk. Br., 30,70 Mk. Gb., 30,70 Mk. bez.

Schwarze Seidenstoffe
so wie weisse, schwarze u. farbige Seidenstoffe jed. Art zu wirkl. Fabrikpreis. unt. Garantie f. Aechtheit und Solidität v. 55 Pf. bis M. 15 p. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle f. Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster fco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich, Königl. Spanische Hoflieferanten.

Heute Vormittag um 1/11 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Stations-assistent a. D.

Otto Conrad.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 27. Januar 1896.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstraße 7, aus statt.

Da es mir nicht möglich ist, mich bei Jedem für den Beweis der Liebe, welche meinem theuren Gatten bei seinem Ableben zutheil wurde, einzeln zu bedanken, so drücke ich hiermit allen, den Herren Vorgesetzten und Kollegen, sowie den Herren Beamten und dem Personal für ihre rege Theilnahme meinen innigsten Dank aus.

Die tiefgebeugte, trauernde Wittwe Frau Anna Fitz mit ihren Kindern.



Heute Vormittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Laura Klammer

im Alter von 65 Jahren. Dies zeigen tiefbeträbt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, 27. Januar 1896.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bäderstraße 8, aus statt.

Bekanntmachung.

Zur weiteren Verpachtung der Fischreinigung in dem halben Weichselstrom vorläufig der Ortlichkeit Schmolzin (bisheriger Pächter war der Fischer Gensty zu Kaszjorek) auf 1 Jahr vom 1. April cr. ab haben wir einen Termin am **Donnerstag den 20. Februar** vormittags 10 Uhr auf dem Dienstzimmer des hiesigen Oberförsters im Rathhause anberaunt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn den 13. Januar 1896.

Der Magistrat.

Zahnarzt David,

Bachstr. 2, I, links.

Sprechstunden von 9-12 u. 2-5 Uhr.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis einschl. 25. Januar d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Bureauhilfen Robert Sawallisch, S. 2. Kaufmann Eduard Kohnert, S. 3. Gerichtsschreiber Albert Wollermann, S. 4. f. d. d. Oberförster Wilhelm Baehr, S. 5. Bädermeister Richard Wegner, S. 6. Arbeiter Karl Stiege, S. 7. Ziegler Leopold Wandel, S. 8. Tischler Michael Jorsspaniat, S. 9. uneheliche Geburt. 10. Kaufmann Boleslaw Hozakowski, S. 11. Arbeiter August Schulz, S. 12. Arbeiter Lorenz Brzezinski, S. 13. unehelicher S. 14. Arbeiter Franz Mantowski, S. 15. Sergeanten im Ulanen-Regt. v. Schmidt Albert Karl Christian Woljahn, S. 16. Werkführer Oskar Jakob, S. 17. Arbeiter Otto Lapinski, S. 18. Lokführer Max Kowski, S.

b. als gestorben:

1. Hausbesitzer Moriz Michalowski aus Briesen, 66 J. 10 M. 2. Arbeiterfrau Beronita Murawski geb. Wojciechowski, 37 J. 6 M. 3. Ella Emilie Schmalz, 1 J. 11 M. 4. Martha Johanna Bobrowicz, 3 J. 2 M. 6. Eisenbahn-Bauinspektor Karl Ludwig Fitz, 51 J. 1 M. 6. Zimmergehilfe Andreas Porodzinski, 62 J. 29 T. 7. Frieda Anna Mathilde Schümke, 2 M. 11 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Dekorationsmaler Anton Zielinski und Juliana Grenda. 2. Tapezierer u. Dekorateur Arthur Loewy und Maryanna Josephine Jablonski. 3. Dachdecker Karl Friedrich Wilhelm Filz u. Marianna Rapieraj. 4. Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Marlan und Anna Marie Martha Delschläger. 5. Schuhmachergehilfe Johann Waschelewski und Josephine Fielowski. 6. Kaufmann Max Jakobsberg und Betty Hirsch. 7. Schneider Robert Melowski und Rosalie Gieszewski. 8. prakt. Arzt Dr. Simon Gintiewicz und Betty Laboschin. 9. Arbeiter Nikolaus Madraszewski und Antonie Nejtowski. 10. Bergarbeiter Joseph Hermann Müller und Auguste Emma Knoblauch. 11. Schiffsführer Friedrich Wilhelm Witt u. Mathilde Emma Marie Hedwig Koehne.

d. ehelich sind verbunden:

1. Handelsmann Tobias Nathan mit Blüme Boruch. 2. Kaufmann David Gerber mit Ludwige Smolenski. 3. Schneider Adolph Hermann Vindensblatt mit Hedwig Swietochowski. 4. Barbier Gustav Adolph Albert Köfeler mit Martha Anna Auguste Baunfar. 5. Schiffsführer Konrad Roman Chodowski mit Klara Radomski. 6. Kunst- u. Handeltgärtner Friedrich August Carl Curth mit Wittwe Anna Pauline Curth geb. Meinaß.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Fleischermeister **Julius und Marianna geb. Stachetta-Wisniewski'schen** Eheleute in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 23. November 1895 angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 21. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Aufgabe der Pacht

werden am

Wittwoch den 5. Februar cr.

in **Chorab**

4 Pferde, 1 Fohlen, 4 Milchkuhe, mehrere Schweine, verschiedene Wirtschaftsgeräte, sowie 2 Arbeits- und 1 leichter Wagen, 2 zweischarige Pflüge, 1 Grubber, 3 Paarschott, Eggen, 1 Rößwert, 1 Drehschäfen, 1 Reinigungsmaschine, 1 Säckelmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Rübenreibe, 1 Wasserpumpe, 1 Buttermaschine, 1 Rolle und verschiedene andere Gegenstände freihändig meistbietend verkauft werden.

L. Szatkowski, Pächter.

8,500,000 Flaschen
bisher
Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Schutz-Mark.

FRANKFURT AM
Central-Verwaltung.

gegründet unter dem Protectorate der Königl. Italien. Regierung.

Marke Gloria, weiss oder roth 60 Pf., Perla d'Italia (Marca Italia) weiss oder roth 90 Pf., Marke Flora und Marke Flora superiore (Vino da Pasto No. 1 und 4) Mk. 1.05 und Mk. 1.55, Castel Golegna, Castell Romani, Vermouth und Marsala Mk. 1.90, Perla Siciliana Mk. 2.— per Flasche. (Die Preise verstehen sich ohne Glas. — Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)

Die Weine, sowie ausführliche Preislisten sind in Thorn durch nachstehende Firmen zu beziehen:
C. A. Guksch, Breitestr. 20, E. Szyminski, Wind- u. Heiligegeiststr.-Ecke, Eduard Kohnert, Kolw. u. Weinhandl.

Dr. Fritz Friedmann.
„Gräfin Ilse“.
Neu aufgenommen!
Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Rothklee,
garantirt seidefrei, sowie
Weissklee
empfehl't billig
Zelasny, Lqd Ostr.
Feinste Schotten-Heringe,
gefüllt mit Milch oder Hogen,
empfehl't
Moritz Kaliski.

Dr. Fritz Friedmann.
„Gräfin Ilse“.
Neu aufgenommen!
Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Nachruf.

Am 25. d. Mts. mittags 1 Uhr starb nach langem, schweren Leiden der langjährige Obermeister unserer Innung

Herr J. Borzechowski.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen lieben, von seltener Pflichttreue begabten Kollegen, den Mitbegründer der 1862 gestifteten Schuhmacher-Innungs-Sterbefasse.

Sein Andenken wird uns unvergänglich bleiben.

R. i. p.

Thorn den 26. Januar 1896.

Die Schuhmacher-Innung Thorn.

Patente

erwirken und verwerthen

H. & W. Pataky,

Patentanwälte,

Berlin NW., Luisenstrasse Nr. 25.

Filialen:

Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Prag, Budapest.

Unser Bureau hat über 21000 Patentangelegenheiten bereits erledigt. Verwertungs-Verträge werden von über 1/2 Million Mark abgeschlossen. Wir geben Aufklärung kostenlos und versenden unsere Prospekte gratis.

Jedem, der am Magen leidet, theile ich unentgeltlich mit, welche Schmerzen ich auszustanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

J. Pröve, Schumann a. D., Hannover, Weisefreystr. 10.

Hochfeine Paletotstoffe

in Montagnac, Smooth, Bouché, Eskimo,

Anzug- und Kosenstoffe

in Cheviot, Melton, Loden und Kammgarn, ferner Stoffe für Mäntel, Pelzbezüge, Reithosen, Jagdjoppen empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.

Westpr. Gewerbe-Ausstellung

Graudenz 1896.

Der Anmeldetermin ist bis zum 1. März 1896 verlängert. Der geschäftsführende Ausschuss.

Veraltete Krampfadern- Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel**, Zürich, Oberdorfstr. 10.

Ueberall werden unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige und fleißige Personen zwecks Uebertragung einer Agentur gesucht. Offerten sub „Ueberall“ an die Annoncen-Exp. v. G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Personen jedes Standes und beiderlei Geschlechts, die einen ausgedehnten Bekanntenkreis haben und neben ihrem Berufe für eine der renommirtesten **Lebens-, Unfall- u. Feuerversicherungs-Gesellschaft** wirken wollen, können sich einen hohen Nebenberuf verschaffen. Meldungen unter **A. Z. 25** i. d. Exp. d. Ztg. erbeten. Für unsere Biergroßhandlung suchen wir sofort einen kräftigen

Lehrling mit guter Schulbildung. **Plötz & Meyer.**

Ein junges Fräulein, mit allen Arbeiten der Hauswirthschaft und der feinen Küche vertraut, sucht in einer vornehmen Familie der Stadt oder auf einem größeren Gute zum 1. Februar oder später Stellung. Off. unter **M. Z.** in der Exp. d. Ztg.

Ein leichter Selbstfahrer u. silberbeschlagener Geschirr für ein Pferd, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mellienstr. 81, 2. Etg.** Ebenfalls steht eine **Fuchsstute**, tadellos geritten, mit guten Gängen, billig zum Verkauf.

Ein junges Fräulein, mit allen Arbeiten der Hauswirthschaft und der feinen Küche vertraut, sucht in einer vornehmen Familie der Stadt oder auf einem größeren Gute zum 1. Februar oder später Stellung. Off. unter **M. Z.** in der Exp. d. Ztg.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neuzustimmter Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. feiner Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverzeichnis franco.



Metall- und Holzsärgen, Sterbehemden, Kissen und Decken billigt bei **Bartlewski, Seglerstr. 13.**

Cervelat-Wurst, schnittfest und Farbe haltend, per Pfund 1,10 Mark, empfiehlt unter Nachnahme **Franz Busch, Rügenwalde.**

Hochfeine Paletotstoffe

in Montagnac, Smooth, Bouché, Eskimo, Anzug- und Kosenstoffe

in Cheviot, Melton, Loden und Kammgarn, ferner Stoffe für Mäntel, Pelzbezüge, Reithosen, Jagdjoppen empfiehlt die Tuchhandlung **Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.**

Westpr. Gewerbe-Ausstellung

Graudenz 1896. Der Anmeldetermin ist bis zum 1. März 1896 verlängert. Der geschäftsführende Ausschuss.

W. Zielke empfiehlt **hochfeine Salon-Pianinos,** kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von **400 Mark** an. 10 Jahre Garantie.

Metzer Dombau-Lotterie Ziehung am 7. Februar 1896; Hauptgewinn 50 000 Mark, Lose à Mark 3,50 empfiehlt die Hauptagentur **Oskar Drawert, Gerberstraße 29.**

Ein junges Mädchen von außer halb, deren Mutter gestorben ist, sucht als Kinderfräulein u. Stellung. Es wird weniger auf hohes Gehalt, als auf gute Behandlung gesehen. Gest. Offerten unter **W. E.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein Hausgrundstück Neustadt, nachweislich gut verzinsbar, ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zum Verkauf: 2 jugendliche **Arbeitspferde,** 4 komplette Arbeitsgehärrer, sowie ein guter **Arbeitswagen, 2 1/2“.** Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Arbeitswagen, 2 1/2“. Ich zahle für todte Pferde **9 bis 10 Mark,** für leb. mir zugeführte Pferde 12 bis 15 Mark.

G. Falkmeier, Abbedereibezüger, Moder, Wasserstraße Nr. 14. Möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren vom sofort billig zu vermieten. **H. Kadatz, Bw., Schillerstr. 5, II.**

Verein

für vereinfachte Stenographie.

Der neue Unterrichtskursus für Anfänger beginnt **Wittwoch den 29. Januar** abends 8 1/2 Uhr im Töchterchulgebäude.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag den 2. Februar 1896:

Außerordentlich großer Maskenball.

Anfang präzis 8 Uhr abends.

Elegante Masken-Garderoben sind zu billigen Preisen im Wiener Café leihweise zu haben.

Eintritt: maskirte Herren à Person frei; Zuschauer: Nichtmitglieder à Person 50 Pf. Mitglieder gegen Vorzeigung der neuen Jahreskarte (1896) für ihre Person 25 Pf. Mitgliedskarten sind in der Zigarrenhandlung von **Emil Post Nachfolger,** Gerberstraße, zu haben.

Die Kriegerfechtchule 1502-Thorn.

Eisbahn Grützmühlenteich:

Glatte und bombensichere Bahn.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.

Frau Emilie Schnoegass, Friseurin, Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Berliner Stuhlfässchen 100 Stück 3,20 bei **A. Rutkiewicz,** Schuhmacherstraße Nr. 27.

Nähmaschinen!

Einzige Thorer Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen aller Systeme. **A. Seefeldt, 16, Brückenstr. 16.**

Gesindedienstbücher,

sowie **Pohn- und Deputatbücher** sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 schönen Zimmern, Alkoven, Küche, Mädchengelaß und Zubehör ist **Baderstraße 19, dritte Etage (Woh.)** fortzugs halber vom 1. April zu vermieten.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagenplatz Waldstr. 74. Zu erfr. **Gulmerstr. 20** I. Et. bei **H. Nitz.**

3. Etage, 4 Zim., Küche u. allem Zubeh. für 600 Mk. v. 1. April zu verm. **Emil Hell, Breitestr. 4.**

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Baderstraße Nr. 15.**

Ein Laden von sofort zu vermieten, Näheres bei **Carl Eggert, Seglerstr. 30.**

Ein großer Lagerkeller ist vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfragen **Cobbernifussstr. 7, I. Et.**

Baustraße 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfr. **Cobbernifussstr. 7, I.**

Gr. möbl. Vorderzimmer für 1 bis 2 Herren, mit auch ohne Pension zu vermieten **Baderstraße Nr. 10, pt.**

Verloren eine goldene Damenuhr, geg. a. d. Rückseite m. G. S., a. d. Wege v. Gold. Löwen, Moder- u. Bornstr. 14. Der ehrl. Finder w. geb. dies. Bornstr. 14 geg. Beloh. abzugeben.

Täglicher Kalender.

| 1896. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonntabend |
|-----------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|------------|
| Januar . . . | — | — | 28 | 29 | 30 | 31 | — |
| Februar . . . | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| März | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | — | — | — | — |
| April | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |

Dierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 23 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 28. Januar 1896.

Provinzialnachrichten.

Jablono, 24. Januar. (Vom Zuge überfahren.) Der 63 jährige Kolonnenarbeiter Schütz wurde heute von dem Schnellzuge, welcher um 9 Uhr 8 Minuten von hier abfährt, überfahren; der Tod trat auf der Stelle ein. Schütz, der eine Reihe von Jahren auf dem hiesigen Bahnhöfe thätig war, wollte dem nach Strassburg vorrückenden Zuge ausweichen und wurde vom Schnellzuge erfaßt.

Von der Briesener Kreisgrenze, 25. Januar. (Unsinntige Wette.) Der Einwohner Bartels aus Stettin wettete dieser Tage mit einem Zimmermann, er könne weißes Glas zerbrechen und hinterher wieder ohne sich irgend welchen Schaden zuzufügen. Bartels ging darauf ein, mit einem größeren Schnapsglas seine Kunst zu beweisen, wofür er einen Liter Schnaps bekommen sollte. Als er sein Kunststück ziemlich bis zur Hälfte bewiesen hatte, strömte schon eine Menge Blut aus dem Munde, weshalb er auch infolge innerer Schmerzen sein Vorhaben aufgeben mußte und schleimig ärztliche Hilfe nachsuchte.

Strasburg, 25. Januar. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jakob Lejowjow von hier ist das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Justizrat Trommer bestellt worden.

Gulm, 24. Januar. (Ueberfahren. Leichenfund.) Am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr ist die Stiefdöchter des Hilsweidenhellers Beer in Göttersfeld, Namens Klara, auf dem Bahngleise dortselbst von dem Eisenbahnzuge überfahren worden. Ob ein Selbstmord oder eine Verunglückung vorliegt, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können. — Tot aufgefunden wurde am Mittwoch Abend auf der Chauffee Göttersfeld-Wandau ein unbekannter Mann, der eine Wunde am Kopf hatte und mit einem Plan bedeckt war.

Rosenberg, 22. Januar. (Ueberfahren.) Gestern Abend ging, vom Bahnhof kommend, der Bahnwärter Gjenusch vor dem um sieben Uhr nach Pl. Esplanahenden Zuge auf der Strecke nach Kaufe. Der Mann muß sich jedenfalls in dem Weleise geirrt haben, denn in der Nähe von Emilienhof wurde er von dem Zuge überfahren und getödtet. Der Besizer W. fand den Verunglückten und meldete den Vorfall der Station, worauf Gjenusch mittelst Bowry nach seiner Wohnung geschickt wurde.

Marienwerder, 23. Januar. (Zur Graudenzener Gewerbeausstellung. Güterverkäufe.) In einer heutigen Versammlung von Gewerbetreibenden stellten einige ihre Verheiligung an der Gewerbeausstellung in Graudenz in Aussicht. — Das 360 Morgen große Gut Witarowo bei Kortschin (Prov. Posen) ist von Frau Dultewicz an den Güterverwalter Seiler für 80 000 M. verkauft worden. — Nach dem „Soniec“ ist das in Westpreußen belegene Gut Wis von der polnischen Landbank (Bank ziemski) an Herrn Krzyszewski in Trzcynsk für 80 000 Mark verkauft worden.

Marienwerder, 25. Januar. (Ein Konflikt zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung) ist hier ausgebrochen. In ihrer letzten Sitzung nahm die Stadtverordneten-Versammlung Kenntnis von der Entscheidung des Bezirks-Ausschusses in Sachen der Molkerei gegen die Stadtgemeinde, wonach die Stadt verurteilt ist, die Herstellungskosten der Futtermauer mit 2533,30 Mark der Molkerei zurückzuführen. Die Stadtverordneten sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß ihnen nicht früher Nachricht von diesem Prozeß gegeben worden ist, lehnten auf Antrag der Stadtkommission die Anträge des Magistrats auf Bewilligung der geforderten Prozeßkosten und auf Revision des Erkenntnisses beim Obergericht ab und beschloßen, die damaligen Mitglieder des Magistrats, soweit sie dem bezüglichen Beschlusse zugestimmt haben, für diesen Betrag regresspflichtig zu machen. Die Regressklage wird nach Eingang der Urteilsgründe eingeleitet werden.

Miesenburg, 24. Januar. (Von einem bedauerlichen Unfall) wurde der Rentengutsbesitzer Karl Gmüschke in Guntzen betroffen. Derselbe kam beim Drehen mit der rechten Hand dem Räderwerke der Maschine zu nahe, die Hand und der Unterarm wurden von dem Betriebe erfaßt und vollständig germalmt. Nach erfolgter Ueberführung in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus mußte ihm der Arm bis ans Ellenbogengelenk amputiert werden. Der Bedauernswerte, der übrigens in sehr beschiedenen Verhältnissen lebt, hat elf Kinder zu ernähren.

Danzig, 26. Januar. (Wie der Tod doch alles ändert.) Man überbietet sich jetzt schier in Trauerbezeugungen ob des frühzeitigen Dahinscheidens unseres Oberbürgermeisters. Viele Häuser haben Halbmaße gesetzt und in der Wohnung weiß man die große Anzahl von Kränzen und Blumenpendeln kaum unterzubringen. Wie so anders bei Begehungen des Oberbürgermeisters. Da begreift er überall Schwierigkeiten, selbst bei den eigenen Beamten, denn von seinem Amtsantritte an hat er nie aufgehört, mit Oppositionen zu kämpfen. Noch in jüngst vergangener Zeit brachten von hier aus bediente Zeitungen standalsüchtige Artikel, und aus der ganzen Schreiberart ging hervor, daß ein Mißvergnüger, dem der Verstorbenen vielleicht in seiner Weise heimgelacht, den Schlag hinterücks gegen ihn geführt hat. Die Oberbürgermeisterstelle in Danzig ist keine Würde ohne Arbeit; die immer mehr wachsenden großen Aufgaben, die eine zur Großstadt aufblühende Stadt, wie Danzig zu überwäligen hat, sind nicht zu unterschätzen. Man muß es dem Verstorbenen lassen, er verstand es, das Kollegium des Magistrats zu einträchtiger und hingebender Arbeit zusammen zu fassen und mit sich fortzuführen. Man muß berücksichtigen, daß die Verhältnisse einer Großstadt sich viel zu rasch ändern und daß auch die Bedürfnisse einer städtischen Verwaltung, wie die unserer ist, einem allubühenden Wechsel unterliegen. Dr. Baumbach verstand es auch, die guten Beziehungen zu den königlichen Behörden aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Es war kein leichtes Stück Arbeit, die große Anzahl von Beamten, die während der langjährigen Krankheit seines Amtsvorgängers ziemlich eigenmächtig schalteten und malteien, daran zu gewöhnen, daß sie nur seine Anordnungen in Ausführung zu bringen hatten. Er hat den Dienst für die Ober- und Unterbeamten streng geregelt, den Geschäftsgang vereinfacht und der Wirksamkeit der Hilfsarbeiter, die dem Stadtsäckel große Opfer aufbrachten, Einhalt getan. So ein Herr Bureauvorsteher war seiner Zeit bejagt, nach seinem Ermessen Hilfsarbeiter anzustellen und auch zu entlassen, was der Stadt ein schönes Stück Geld gefloht hat. Der Bau des großen Schlachthaus, der Markthalle und die Niederlegung der Festungswälle, das alles sind Aufgaben, welche unsere Stadtverwaltung gegenwärtig und in nächster Zeit zu erfüllen hat und sie sind so gewaltig und vielseitig, daß an alle Mitglieder des Rathes und der Beamtenschaft die höchsten Anforderungen bei Ausübung ihres Amtes gestellt werden müssen. Allerdings hat sich der Verstorbenen auch nicht abhalten lassen, in politischen Fragen gegebenen Falles frei und offen seine Meinung zu sagen. Dr. Baumbach war zwar freisinnig, er stand aber in Treue zu seinem Könige und war begeistert für sein deutsches Vaterland; er hat es niemals vergessen, daß unser Danzig ein lebendiges Glied des großen ganzen und des deutschen Reiches ist. Vor allem wußte er die Bestrebungen, welche auf Hebung des Ansehens und der Schönheit unserer Stadt gerichtet waren, gehörig zu fördern, und bei der Förderung des geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens war er stets und zu allen Zeiten an erster Stelle thätig. (F. Sch. i. d. „Eib. Blg.“)

Zamter, 20. Januar. (Trichinosis.) Der Schäfer Kosiak in Dembina Gut schlachtete zu Weihnachten ein Schwein, ohne es der Vorchrift gemäß untersuchen zu lassen. Seit vierzehn Tagen ist die ganze Familie, 10 Personen an Trichinosis schwer erkrankt.

Von der ostpreussisch-russischen Grenze, 22. Januar. (Wiederankäufe für Amerika.) Bereits zum zweiten Male seit dem letzten Jahre bereiten amerikanische Händler unsere Gegenden, um auf Gütern und Ochsen edle Pferde zu beschaffen anzukommen. Etwa 30 solcher Thiere, Stuten und Gengste, gingen vor kurzem nach ihrem Bestimmungsorte ab. Die gezahlten Preise betragen bis 1500 Mark.

Argentan, 21. Januar. (Unglücklicher Schuß.) Am Sonntag fand hier eine polnische Hochzeit statt. Dabei wurden auch die üblichen Freudenstücke abgefeuert. Einer der unvorsichtigen Schützen verwendete dabei die Frau des Wärgersellen Nowozki durch einen Revolverschuß in der Nähe des Herzens gefährlich.

Bromberg, 23. Januar. (Ablehnung der Biersteuer.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Vorlage des Magistrats auf Einführung einer Biersteuer mit 22 Stimmen gegen 11 abgelehnt. Die Vorlage betreffend die Einführung einer Umlagesteuer wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Debatte über die erste Steuer währte gegen zwei Stunden.

Gnesen, 23. Januar. (Mordprozeß Kozłowski.) Das Schwurgericht verurtheilte die Wirthsföhne Wladislaus und Josef Kozłowski aus Zmielinko, die am 14. November 1894 auf dem Zmielinkoer Felde den Anstiebler Pechke mit einer Hacke schwer verletzten, darauf eine Grube auswarfen und Pechke noch lebend verscharrten, sodas der Tod eintreten mußte. Wladislaus K. erhielt 5 Jahre Gefängnis, sein Bruder Josef 1 Jahr, 5 Monate und 29 Tage, die höchsten gesetzlich zulässigen Strafen. Der Vorsitzende führte in der Urtheilsbegründung an, daß leider durch den Spruch der Geschworenen, welche den Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt hatten, der Frevel nicht die volle Sühne finde.

Posen, 22. Januar. (Zum Erwerbe von Mieszewo.) Der von dem Erwerber des Rittergutes Mieszewo, Herrn Wl. von Sidoraki, gezahlte Kaufpreis beträgt, wie der Thorner „Przyjaciel“ mittheilt, 300 000 Mk.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Januar 1896.

— **Allerhöchstes Privilegium.** Der „Staatsanzeiger“ publizirt folgende königl. Verordnung: Auf den Bericht vom 9. Dezember v. J. will Ich hierdurch genehmigen, daß der Fiskus derjenigen Anteilsscheine, welche der Provinzialverband von Westpreußen auf Grund des Privilegiums vom 12. Mai 1894 auszufertigen befugt ist, auf 3 oder 3 1/2 Prozent bestimmt werde.

— **Königl. Preussische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 194. königl. preussischen Lotterie muß bis zum 6. Februar, Abends 6 Uhr, planmäßig bewirkt werden.

— **(Eröffnung neuer Bahnhöfe.)** Im Etatsjahre 1896/97 sollen folgende Eisenbahnstrecken dem Betriebe übergeben werden: im Bezirke der Eisenbahnrektion Bromberg: Rogast-Hallberg (25,29 Kilom.), Dragis-Krusch (24,70 Kilom.); Danzig: Graudenz-Bublitz (20,50 Kilom.); Posen: Meseritz-Schwerin a. W. (18,50 Kilom.).

— **Wag- und Bahnsteiggebühren.** Diejenigen beiden Neuerungen im Personenverkehr auf den preussischen Staatsbahnen, welche vom Publikum am meisten vermerkt werden, sind die besonderen Platzgebühren in D. Zügen und die Bahnsteiggebühren. Nach dem Betriebsbericht der Staatsbahnverwaltung sind im Jahre 1894/95, also vom 1. April 1894 bis 31. März 1895, im Ganzen 1 178 028 Platzkarten verkauft worden, wofür 1 831 113 Mk. Erlös wurden. Bahnsteigarten wurden nicht weniger als 9 649 060 verkauft, wofür also 964 906 Mark vereinnahmt wurden. Beide Neuerungen erbrachten mithin im Jahre 1894/95 zusammen bereits rund 2 796 000 Mark. Dieser Einnahmetheil ist im weiteren Steigen begriffen, da sowohl die Einrichtung von D. Zügen, als die Absperrung von Bahnhöfen im fortschreitenden Umfang betrieben wird.

— **(Apothekergehilfenprüfungen.)** Im Regierungsbezirk Marienwerder werden die diesjährigen Apothekergehilfenprüfungen am 18. und 19. März, 18. und 19. Juni, 17. und 18. September und 17. und 18. September stattfinden.

— **(Ueber den Hofkassapfeiler August Junckermann.)** welcher am Mittwoch im Artushofe einen „Neuterabend“ veranstaltet wird, schreibt ferner die „N. Fr. Pr.“ aus Wien: „Herr Junckermann hat mit seinen „Neuterabenden“ einen trefflichen Wurf gethan. Der glänzende Erfolg, der dem Künstler foeben für seine poetische Mission zwischen Nord und Süd zu Theil wird, mag ihm eine Vorbedeutung sein für die freundliche Aufnahme, die das gebildete Wien ihm stets bereiten wird, so oft er mit Schätzen aus Neuter's Werken vor uns treten will. Junckermann ist auf der Bühne großartig, noch großartiger und unerreicht aber ist sein Auftreten als Regitator im Hörsaal, wo er seinen Neuter uneingeschränkt vorführt. Von großem Vortheile für die Zuhörer ist der Umstand, daß er den plattdeutschen Dialekt derart dem Verständnis des Publikums ankommodirt, daß dieselben die Perlen Neuter'scher Poesien nicht nur plattdeutscher, sondern vielfach klarer erkennen, als bei der aufmerksamen Vertüre. Darum wer „Neuter“ ganz kennen und schätzen lernen will, veräume Junckermann's Vorträge nicht.“

— **(Für Wasserleitungsbesitzer.)** Interessante Resultate ergeben sich, wenn man berechnet, wie viel Wasser durch das Tropfen eines Leitungshahnes verloren geht, dessen Summischeide nicht dicht ist. Nach genauer Beobachtung fallen von einem undichten Hahn, welcher „tropft“, in der Minute 50 Tropfen ab, das macht in 100 Minuten 5000 Tropfen, was gerade einem Liter Wasser entspricht. Das ergibt in 24 Stunden 14 1/2 Liter und im Jahr über 5000 Liter Wasser, welches nutzlos fortfließt. Darum wird jeder sparjame Wirth schleunigst tropfende Leitungshähne repariren lassen!

— **(Erledigte Stellen für Militäranwärter.)** Ebing, Magistrat, händiger Hilfsarbeiter, 900 Mk.

Aus der Welt der Technik.

Ueber Geldschranktechnik.

In unserem Zeitalter der Technik, in dem der Kampf ums Dasein sich beständig verschärft, haben auch die Herren Einbrecher alle modernen Mittel zu Hilfe nehmen müssen, um sich fernerhin das Vermögen ihrer Wirtmenschen aneignen zu können. Es entspinnt sich zwischen Geldschrankfabrikanten und Spitzbuben ein Kampf, ähnlich dem zwischen Panzer und Geschütz der modernen Marine. Längst sind ja die Zeiten vorbei, da man einfach seinen Wammon, wenn er nicht mehr in ein gewöhnliches Portemonnaie ging, in einen eisernen Schrank schloß. Die Gegenpartei konstruirte so vorzügliche Handstrahler, daß eine zollstarke weiche Eisenplatte keine Stunde Widerstand leisten konnte. Hatten die Einbrecher einmal einen Abend Zeit, so fand der glückliche Besitzer am nächsten Morgen ein hübsches kreisrundes Loch von etwa vier Zoll Durchmesser, während sein Vermögen, soweit es im Schrank gewesen, verloren war.

Man schützte sich dagegen durch glasharte Stahlplatten und suchte gleichzeitig die Schlösser zu verbessern, denn bereits hatten die Einbrecher, deren hervorragendste Kräfte Schlosserei und Feinmechanik studirt hatten, Kombinationschlüssel gebaut, die ihnen erlaubten, die bekannten treppenförmigen Warte in Kürze zusammenzustellen. Die Erfindung des Waghamschlosses vereitelte diese Bemühungen, und es ist heutzutage keinem Menschen möglich, ein anderes Geldschrankschloß ohne die zugehörigen Schlüssel zu öffnen. So war der Panzer wieder einmal im Vortheil, aber nicht lange.

Bekanntlich sind ja harte Stahlplatten spröde wie Glas, und so bildete sich denn die edle Kunst der „Geldschrankknacker“, wie man in Amerika sagt. Man gab das Bohren auf und trieb eiserne Keile in die Fugen der Schränke, man half weiter mit schweren Brechstangen nach und sprengte die Schränke einfach auseinander. Dagegen halfen sich die Fabrikanten, indem sie die ganzen Schränke aus einem Stück schweißten und die Thür derart einsetzten, daß keine Fuge mehr zugänglich war.

Dadurch hatte man für einige Zeit die Diebe in Schach gehalten, als zwei frühere Maschinenbauer ein Verfahren entdeck-

ten, das ein Patent verdient hätte. Sie legten eine schwere Kette um den Schrank, steckten einen Baum durch und würgten den Schrank in sich zusammen. Die harten Matten zerplitterten und der Inhalt war verloren. Nun half man sich durch Kompound-Platten. Es sind dies Platten, welche aus Eisen- und Stahlplatten, die abwechselnd übereinander liegen, zusammengeschnitten sind. Man hatte mit diesen Platten auch auf der Kriegsmarine ganz vorzügliche Erfahrungen gemacht, und in der That erwiesen sie sich auch diebstahlsicher. Derartige Schränke konnten vier Stock hoch aus dem Fenster geworfen werden und blieben geschlossen. Man konnte sie weder erbrechen, noch erbrechen, und auch das „Knacken“ war unmöglich.

Die Gegenpartei war rathlos, aber nicht thatlos. Einer der findigsten „schweren Jungen“ zog die Elektrotechnik zu Hilfe, und als eines Tages ein Berliner Ladenbesitzer, der elektrisches Licht in seinem Verkaufslotal brannte, seinen Schrank besichtigte, da fand sich eine größere Oeffnung, um deren Ränder das Stahl noch in Tropfenform hing. Die Spitzbuben hatten den einen Pol der Lichtleitung mit dem Schrank verbunden, den anderen an einen Kohlenstift gehängt und nun mit Hilfe des Davy'schen Lichtbogens die Thür „verschmort“, wie der Techniker sagt. Dagegen kann nun kein Mittel schütten, denn der Lichtbogen entwickelt eine Temperatur, in der sogar Granitstein abtropft und selbst Kohle Spuren von Schmelzung zeigt. Solange in dem betreffenden Raum eine Leitung unter Strom bleibt, ist jeder Schrank derartigen Angriffs ausgesetzt.

Doch man wandte sich nach diesen Ereignissen ganz anderen Prinzipien zu. Hatte man bisher der brutalen Gewalt wieder Gewalt entgegengesetzt, so zog man jetzt ebenfalls die Elektrizität in Dienst der Ordnung und Wachsamkeit. Man stellte die Schränke in die Mitte des Zimmers und zwar auf ein festes Fundament. Der Fußboden um den Schrank dagegen lagerte auf Federn und senkte sich, sowie eine Person ihn betrat, soweit, um ein Alarmsignal in Thätigkeit zu setzen. Für diese Signalanlage wandte man weiter Arbeits- und Ruhestrom im Dreileitersystem an, um auch für den Fall, daß die Diebe die Leitungen zerschnitten, sofort zu alarmiren. Dadurch ist nun eine absolute Sicherheit erreicht, und es ist nicht einmal mehr möglich, sich den Schränken unbemerkt zu nähern. Nimmt man noch hinzu, daß an den modernsten Schränken photographische Kameras angebracht sind, welche im Moment des Alarmirens die vier Seiten des Zimmers bei Magnesium-Blitzlicht aufnehmen, so wird sich ein Einbruch in einem Tresor folgendermaßen gestalten.

Sowie der Dieb den Raum betritt, ertönen im ganzen Hause schrille Glockensignale, während das Zimmer sich in einem Moment blendend erhellt. Zum Ueberflus gehen auch noch einige Selbstschüsse los, und überall wird es lebendig. Gelingt es nun selbst dem Dieb, zu entfliehen, so hat man doch seine Photographie, und er wird seiner Strafe kaum entgehen. So ist denn augenblicklich die Sicherheit eine absolute, und es ist nicht anzunehmen, daß die schlechten Elemente noch einmal triumphiren.

Ali, der Waffenhändler.

Von Georg v. Rohrscheidt.

Vor seinem Laden im Bazar hochte Ali, Osmans Sohn, mit untergeschlagenen Beinen auf einem Polster und sah mißmuthig und gelangweilt auf die Straße hinaus; kein Käufer blieb heute bei ihm stehen, und er führte doch die schönsten Waffen aus Damaskus und Alexandria, Krummschwerter und Dolche, Lanzen, Wurfspere, Vogen und Schilde, daß den Männern das Herz im Leibe lachen mußte. Das war anders vor Haruns, des neuen Kalifen, friedlicher Herrschaft; früher wanderten Krieger hinaus nach allen Grenzen des Reiches, und Krieger brauchten Waffen, die sie bei Ali gut und preiswerth erhandelten. Ueber den allgemeinen Segen oder Unsegen solcher Wandlung nachzugrübeln, fühlte sich der verdrießliche Kaufmann nicht veranlaßt, er merkte sich bitter im Broberwerb geschädigt und schalt weidlich über des Großherrn friedlichen Sinn. Stirnrunzelnd sah er dem Treiben eines Sorbetverkäufers zu, der weniger durch unfreiwillige Nothe zu leiden schien und eine gute Kundschaft hatte.

„Ge, Ibrahim, einen kühlen Schluck zum Eisenablösch; wird's bald, langweiliges Trampeltier?“ schrie er hinüber. „Gleich, gleich, Osmans Sohn, je heißer das Eisen, je besserer Stahl im Kaltbad! Laß mich nur diesen Kunden rasch bedienen!“

Ein hochgewachsener, langhätiger Soldat aus des Kalifen Leibwache empfing eine große Schale der sachverständigen Mischung Ibrahims und kostete bedächtigt. „Gut, sehr gut!“ sprach er befriedigt und trank durstig nach, „der Großherr selbst wird nicht besser bedient!“ Er warf ein blankes Silberstück hin und verlangte nochmalige Füllung. „Wenn Harun, der große Kalif, dem Allah langes Leben schenken möge, seinen Mundschent so wenig in Uebung hält, wie seine Krieger,“ rief Ali höhnisch, „so darf er sich daheim nicht über schale Brühe beklagen. Willst du nicht, tapferer Kämpfer ohne Feind, dir einen scharfen Säbel zum Zerlegen der Wassermelonen kaufen? Vielleicht freut der dich ebenso, wie Ibrahims köstlicher Sorbet!“

Der also unverschämmt Angeredete wendete sich langsam, und sein flammendes Auge überflog den dreisten Spötter von Haupt zu Fuß. „Warum nicht,“ sagte er dann ruhig, „ich sehe jedoch voraus, daß ich die Klinge nach Belieben prüfen kann!“

„Wohl, Mann der weisen Vorsicht, hier steht ein Cedernblock mit dicken Eisennägeln, hau nur zu, was du kannst!“ Der Soldat trat heran und wählte, scharf musternd, einen leicht gekrümmten Säbel persischer Form mit grauer Klinge. Ali legte einen starken Nagel auf den Klob, der Käufer holte aus — ein stürzender Schwung ums Haupt, ein zischender Streich — und der Nagel flog in zwei Stücken weit zu den Seiten, der Stahl fuhr noch handtief ins Holz, brach aber dabei dicht am Hest ab. Mit raschem Ruck riß ihn der Soldat heraus und betrachtete die Schneide.

„Sonst sehr gute Arbeit, Angel für mich zu schwach,“ meinte er kurz, „gib einen andern her!“

„Doch,“ brummte der Waffenhändler verblüfft, „du bist noch stärker, als du ohnehin aussehest, Freund. Es ist mein Stolz, jedem Arm gerecht werden zu können, für Leute deines Schlages jedoch besitze ich zur Zeit nur eine einzige passende Waffe, die ich vorerst vom Lager holen muß. Gedulde dich daher wenige Augenblicke!“

Er verschwand im Dunkel des Gewölbes und kehrte bald mit dem Säbel zurück. „Dies ist zweifellos die beste Arbeit,“ sagte er bereits viel höflicher, „welche du in den Reichen des Kalifen finden wirst. Er kostet mich selbst dreitausend Pfaster, ich lasse ihn dir zu demselben Preise, weil er schon neun Jahre vergebens auf den Käufer wartet. Die Gefäßblätter sind zu beiden Seiten auf die in Griffform ausgeschnittene obere Klinge aufgeschraubt, ein Lockerbauen oder Abbrechen am Hest ist daher nicht wohl zu befürchten. Ich bitte dich, wolle sie prüfen!“

Diesmal fielen alle scharfen und flachen Proben auf Eisen und Holz zu vollständiger Zufriedenheit aus, selbst der riesenhaft starke Arm des Soldaten konnte keinen Makel an Scheide und federnder Stätigkeit am folgenen Waffenstück hervorbringen, und Alis Gesicht strahlte vor Vergnügen.

„Prächtiges, handliches Schwert,“ schmünzelte der Kriegsmann, „aber ich habe nicht so viel Geld bei mir!“

Der Kaufmann strich den Bart. „Nenne mir deinen Namen und nimm den Säbel oder lasse ihn hier und besorge den Kaufpreis!“

„Ich mache dir einen anderen Vorschlag,“ entgegnete der Käufer lächelnd. „Da der friedliebende Großherr die Schuld trägt, daß wir Soldaten bisher ohne Beute blieben, ich aber zu dem ihm nunmehr aufgezwungenen Byzantinerkrieg einer brauchbaren Waffe bedürftig, so mag er auch die paar Zechinen für mich bezahlen!“

„Wie?“ fragte Ali eifrig, es giebt Krieg?“

„Ich sagte es!“

„Herzlich, vortrefflich, Allah segne den Großherrn, meinewegen auch die Ungläubigen!“

„Du erlaubst dir sonderbare Reden, Gesell! Weshalb freust dich der Krieg so ausnehmend?“

„Mein Geschäft, edler Freund, das sieht ein Hamster ein, wie soll's im Frieden blühen?“

„Denkst du nie an des Krieges Glend?“

„Weichherziger Eisenarm, was geht's mich an! Auch die Waffenschmiede müssen essen und ihre Kinder sättigen können!“

„Wenn du aber selbst betroffen würdest, wenn der Großherr deine Waffenfolge heizte?“

„Wie sollte er dazu kommen? Ich läche deiner Worte. Uebrigens, Freund, wie ist's mit dem Kauf, scherzest du mit deinem letzten Vorschlag?“

„Nein, gewiß nicht. Nimm die Klinge, die ich wähle und geh' in den Palast vor der Stunde des Abendgebetes; man wird dich vor den Kalifen führen, sobald du meldest, Ali, der Waffenhändler, sei da, gesendet von Nurah, dem Leibwächter!“

„Auf deine Verantwortung — ich werde kommen, verschluden kann mich Nurah nicht!“

„Wohl denn, Allah stütze dich!“

„Mit dir sei Friede!“ Ali lachte auf und rief dem schon Fortgehenden nach: „Oder noch besser, Krieg!“

Zu angegebener Zeit wickelte er das Kaufgeschenk säuberlich in rothe Seide und wanderte guten Muthes zum Palast. Was war für ihn zu besorgen, wenn der Soldat ihn angeführt hätte? Nurah hieß nicht umsonst al Naschid, der Gerechte, und würde ihn höchstens auslachen ob seiner Leichtgläubigkeit.

Ohne Weiteres wurde er bei Nennung seines Namens und Auftrages vor den Großherrn geführt. Ehrerbietig berührte er beim Anblick des Gewaltigen die Erde mit der Stirn.

„Steh' auf, Ali,“ befahl Nurah, und zeige das schöne Schwert, von dem mir Nurah berichtet. — In der That, schon sein Neuhäres erweckt Vertrauen, fast hätte ich Lust, es selbst zu behalten. Der Säbelmeister wird dir sechstausend Pfaster zahlen, dem Nurah sprach, daß du ohne Gewinn gefordert und er dir eine gute Klinge aus dem Griff brach!“

„Das Paradies der Gerechten lohne einst deine Großmuth, Fürst der Fürsten!“

„So,“ fuhr der Kalif fort, „das war der Handel. Nun zu etwas anderem. Nurah, mein getreuer Leibwächter, mein besserer Freund, hat mir berichtet, daß du in gewinnfuchtiger Absicht den Krieg übermäßig lobtest und mich gescholten hättest, daß meine kurze Regierung bisher friedlich blieb. Ich achte dafür,“ sprach er streng, „daß derjenige, welcher aus irgend welchen Ursachen den Kampf der Völker wünscht, ihn auch gründlich kennen lernen möge. Geh' heim, um dich zu rüsten und dein Haus zu bestellen, melde dich nach drei Tagen bei Zuffuf, dem Pascha des Aufgebots von Bagdad. Dein Bart zeigt noch kein Grau, und deine Gestalt ist kräftig!“

„Der Herr befiehlt, der Knecht gehorcht,“ entgegnete Ali mehr trotzig als zerknirscht, „sprach Nurah nicht zu hart von mir?“

„Schweig' und denk' an die Wassermelonen!“ donnerte der Herrscher, „Nurah hörte mit meinen eigenen Ohren!“

Ali beugte betroffen das Haupt, jetzt erkannte er den Klang der Stimme plötzlich wieder.

„Geh,“ sprach Nurah milder, „und sei ein williger Kämpfer zu deinem Heil, denn hart lohnt meine Hand die Feigheit — und Allah möge dir gnädig sein!“

„Er, der Höchste, behüte deinen Weg, Beherrscher der Gläubigen!“ murmelte der neugeschaffene Krieger. Trotz seines vollen Beutels langte er in sehr schlechter Stimmung zu Hause an; drei Tage später meldete er sich, gehorham dem großherrlichen Befehl, bei Zuffuf Pascha, wohlbewaffnet und beritten. —

Ein Jahr war seitdem vergangen, und vor seinem Tode noch wieder Ali; es dämmerte schon stark, als ein gebeugter, zitternder Greis heranwankte und vor den Waffenauslagen halten blieb.

„Allah segne dein ehrwürdiges Haupt,“ begrüßte ihn der Kaufmann und stand auf, „was ist dein Wunsch, mein Vater?“

„Friede sei mit dir, mein Sohn,“ hüstelte der Alte. „Mein Enkelsohn braucht Schwert und Dolch, denn Nurah hat ihn mir entrißen, fort muß er zum Heeresbann gegen das ausländische Chorufan, fort meine letzte Stütze, verflucht sei der Krieg!“

„Wie alt ist der Knabe?“ fragte Ali.

„Erst sechzehnmal sah er dieselben Sonnen wiederkehren!“

„Jung, Vater, allerdings sehr jung! Und ist er dein letzter?“

„Mein allerletzter Trost! Sechs Kinder starben in der Blüthe ihres Lebens, Abdallah ist ihr einziges Kind!“

„So geh' getroßt zum Pascha, armer alter Mann und sage ihm, daß Ali, der Waffenhändler, für deinen Enkel ins Aufgebot trete. Waffen braucht der Knabe also nicht, spare deine Pfaster!“

„Wie, edler Mann, das wolltest du? Weißt du auch, was du wagst? Der Krieger führt ein elend, traurig Leben!“

„Alterchen, das kenne ich besser, habe selbst zu Feld gelegen. Haha, hat mich der Kalif damit strafen wollen und mir die schönste Zeit meines Lebens wider seinen Willen geschenkt. Sieh', was ist unser alltäglich Leben anderes, als das stumpfsinnige Kriechen der Schnecke rundum im leeren Topf? Da lobe ich

mir ein Leben, das täglich neu dem Schicksal abgerungen wird mit dem guten Schwert in nerviger Faust, durch Mühen, durch Entbehrungen zu großem Zweck; drum Sorge nicht um mich, behalte deinen letzten Trost und wisse, ich gehe gern, wenn unser Großherr seine Krieger ruft!“

Da rechte sich der Greis empor und riß den weißen Bart vom Antlitz, Nurah, der Kalif, stand leuchtenden Auges vor Ali; ehrerbietig, aber durchaus nicht erschrocken, kreuzte dieser die Arme über die Brust und neigte tief die Stirn.

„Ei, ei, Nurah, den sie den Gerechten nennen,“ rief auflachend der Herrscher, der oft in allerlei Verkleidungen durch Stadt und Land streifte, um unerkannt die Gedanken seines Volkes zu erlauschen, „was reichdest du für schlechte Arznei! Einen feigen, blutlecken Schafal wolltest du buchen und einen schlunmernden Verberlören weckst du! Ali, in Wahrheit, die Zeiten des Friedens sind geschwunden; Nurah, dem Friedfertigen, drückt man den Säbel gewaltsam in die Hand, doch schwöre ich,“ und ein harter, rachsüchtiger Zug erschien auf dem stolzen, scharfgeschnittenen Gesicht, „sie sollen Nurah, den Streitbaren, kennen lernen, diese übermüthigen Rebellen. Chorufan ist im hellen Aufbruch. — Ali, Zuffuf Paschas bester Krieger, folgst du dem Großherrn als erster Aga der Leibwächter?“

„Mit tausend Freuden, o geheiligter Nachfolger Mohameds! Ob als Aga, ob als dein geringster Streiter, dir, dem Lenker aller Schwerver der Rechtgläubigen, gehört mein letzter Blutstropfen,“ rief begeistert Ali. Aus ihm, dem verdrossenen Kaufmann, ward Nurahs des Großen Liebling und berühmtester Feldherr, die Stütze des Reiches, der Vater zahlreicher Siege.

Männigfaltiges.

(Von einer eigenthümlichen Art von Todesurtheil) berichtet Hauptmann a. D. v. Hanneken, der unlängst im japanischen Kriege die chinesische Nordarmee befehligte. Der Maschinendirektor in Tientsin wurde wegen der in der Fabrik erwiefsenen Missethate zu siebenjähriger Todesstrafe verurtheilt, das heißt, er kommt sieben Jahre lang auf die Liste der Todeskandidaten. Diese Liste wird dem Kaiser zweimal im Jahre vorgelegt und der Kaiser berührt dann mit einem rothen Pinsel nach Gutdünken einen oder zwei Namen, an deren Erträgen die Strafe durch Köpfen oder Erdrosseln vollstreckt wird. Hat jener das Glück, während der sieben Jahre diesem Geschehe zu entgehen, so ist er frei.

(Die Fingerspitze.) Wenig bekannt dürfte es sein, daß die Linien, welche sich vornehmlich auf den äußersten Spitzen der Finger befinden, obgleich wohl nicht auf zwei Fingern unter hunderttausend sich völlig gleichend, bei derselben Person von der Jugend bis ins Alter sich so gleich bleiben, daß man an dem einmal genau aufgenommenen Fingerabdruck den Menschen nach Jahren und Jahrzehnten wieder erkennen kann. Es ist daher kaum zu verwundern, wenn die Kriminalistik jetzt die Fingerabdrücke als eine untrügliche Erkennungsart alter Verbrecher einführen will und sogar versucht hat, vergangene Abdrücke an Fensterscheiben chemisch wieder aufzufrischen, um daran später den gesuchten Verbrecher, der vielleicht beim Einbruch u. s. w. das Fenster berührt hat, zu überführen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Seidenstoffe jeder Art, Sammts, Blauside u. Velvets liefern direkt an Privats in jedem Maße. Man verlange Muster unter genauer Angabe des Gewünschten.
von Elton & Kousson, Seidenwaaren-Fabrik, Grefeld.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1896 haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag den 20. Januar vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarben.
 2. Mittwoch den 22. Januar vormittags 10 Uhr im Oberzug zu Penjan.
 3. Montag den 10. Februar vormittags 10 Uhr im Schwannschischen Krug zu Kienzhan.
 4. Montag den 17. Februar vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarben.
 5. Montag den 2. März vormittags 10 Uhr im Oberzug zu Penjan.
- Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

1. Einschlag vom Winter 1894/95 (trockenes Holz):

- a. **Alte u. Barbarben:** 242 Nm. Kiefern-Kloben und 97 Nm. Reifig 2. Klasse (Stangen).
- b. **Guttan:** ca. 300 Nm. Kiefern-Kloben, 110 Nm. Spaltknüppel, 550 Nm. Stubben und 50 Nm. Eichen-Reifig 3. Kl. (Strauchhaufen).
- c. **Steinort:** 98 Nm. Kiefern-Kloben u. 45 Nm. Stubben.

2. Einschlag vom Winter 1895/96 (frisches Holz):

- a. **Barbarben:** 1. Jagen 28, 46, 48 u. 50 (Schläge); ca. 800 Stück Kiefern-Bauholz 3/5 Kl., 250 Stangen 1. bis 3. Kl., sowie Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reifig 1. Klasse, 2. Totalität (Trockniß und Durchhie): Kloben, Spaltknüppel u. Reifig 2. Kl. (Stangenhaufen);
- b. **Alte:** 1. Jagen 58, 70 u. 74 (Schläge); ca. 300 Stück Kiefern-Bauholz 4. u.

5. Kl. und 150 Stangen 1./3. Klasse, sowie alle Sortimente von Brennholz.
 2. Jagen 87 u. 88 (an der Birglauer Kieschauffee): ca. 70 grüne Stangenhaufen (6-7 Mtr. lang) und Jagen 79 (an der Försterei) ca. 150 Nm. Reifig 2. Kl. (Knüppelreifig von 1 bis 2 Mtr. Länge).
 3. Totalität (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reifig 2. Kl. (meist trockene Stangenhaufen);
 - c. **Guttan:** 1. Jagen 94 (Schlag an der Guttaner Feldbante); ca. 250 Stück Kiefern-Bauholz 4. u. 5. Kl., sowie alle betreffenden Sortimente von Brennholz, 2. Jagen 70, 74 und 97 (Schläge): ca. 300 Nm. Kiefern-Kloben, 110 Nm. Kiefern-Spaltknüppel, 800 Nm. Stubben u. 160 Nm. Reifig 1. Kl., sowie ca. 30 Eichenmugeln und 20 Nm. Eichen-Kloben und Knüppel. 3. Totalität (Trockniß), Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben;
 - d. **Steinort:** 1. Jagen 111, 133, 136, 103 und 106 (Schläge): ca. 200 Nm. Kiefern-Kloben, 100 Nm. Spaltknüppel, ca. 900 Nm. Stubben und 200 Nm. Reifig 1. Kl., 2. Jagen 125 (Durchforstung); ca. 150 Nm. Kiefern-Reifig 2. Kl. (grüne und halbtrockene Stangenhaufen). 3. Totalität (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reifig 2. Kl.
- Bemerkung wird noch, daß das minderwertige Holz aus der Totalität (Trockniß) zu ermäßigtem Taxpreise verkauft werden wird. Jede gewünschte Auskunft ertheilen die betreffenden Verkaufsämter.
- Thorn den 4. Januar 1896.
Der Magistrat.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

Gebrauchs-Anweisung: Bei Uebelkeit oder ähnlichem Unwohlsein nehme man die klaren Tropfen. Bei Verstopfung und Hämorrhoid, ungeschüttelt. Kindern 10 bis 20 Tropfen auf Zucker täglich 1 mal. Erwachsene 1 Theelöffel voll, 2 bis 3 mal täglich. Bei Hämorrhoid. 3 bis 6-monatlicher Gebrauch.

Bestandtheile: Spirit. vini. Aloë cap. Rad. Gent. Rad. Rhei. Rad. Valerian. min. Rad. Calam. Rhizom. Zedoar. Ammoniac. Fung. Iaric. Crocus. hisp. Succ. Junip. Fol. Jugland. Flor Chamomill. rom. Fol. Meliss. Herb. Thymi. Theriak. venet.

Preis à Flasche 80 Pf.

5500 mit 90% garantierte Gewinne

Zweite grosse Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:
1 à M. 30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8000, 7000 etc. Werth, in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.

Lose à 1 Mk. — 11 Lose für 10 Mk. — Porto und Liste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,
Um baldige Bestellung bitte ich, da die Lose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Miethskontrakt-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerz.

Die I. Etage in meinem Hause Gerstenstr. 6, bestehend aus 5 Zimm., All., nebst allem Zubehör zum 1. April zu verm. **J. Golaszewski, Jakobstraße 9.**

Eine Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermieten **H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.**

2 eleg. möbl. Zimm., a. zusammenhäng. u. Burschena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Wohnungen zu verm. bei **A. Wohlfell, Schuhmacherstr. 24.**

Eine H. Stube f. eine einzl. Person von sofort zu verm. **Coppernitsstraße 22.**

2 möbl. Zimmer für 10 M. monat. Auskunft in der Exped. dieser Bl.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension z. verm. **Coppernitsstraße 24, 1.**

Die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entrée, Zubehör in meinem Hause, Breitestraße 20, vom 1. April 1896 zu vermieten. **C. A. Guckeb.**

Wohnung u. f. möbl. Wohn., Kabinett u. Burschengel. z. v. Coppernitsstr. 41.

3. Etage 3 Zim. 430 M., verm. **A. Stephan.**

Möbl. Zim. n. Kab. für 1-2 Herren, m. u. ohne Beköstigung, sofort zu verm. **Wisniewski, Schuhmacherstr. 23.**

Herrschastl. Wohnung, 8 Zim., Pferdevermisse, auch getheilt, zu vermieten. **Mazowski, Mellienstr. 134.**

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße Nr. 15, von sofort zu vermieten. **G. Soppart.**

Jede Uhr repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutes nur **1,50 Mark**, außer Bruch, keine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebrauchter **Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.**

nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen

R. Schmuck, Uhrmacher, Coppernitsstraße Nr. 33 (Eckladen.)

Zwei mittlere Familienwohnungen zu verm. **Borchardt, Fleischermeister.**

150 Mille Siegel

werden zum Bau der Molkerei Kotosko zu kaufen gesucht. Bieferzeit April 1896. Bemusterte Offerten frei Siegel, frei Weichselufer Kotosko, resp. frei Bauplatz Kotosko erbittet **F. Horst, Sorowus p. Kotosko, Westpr.**

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu vermieten. **Bückerstraße Nr. 6.**

Gegen Kälte u. Nässe empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten **Filzschuhe, Tuhschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel** für Haus, Komptoir und Reise.

G. Grundmann, Thorn.

Dachpfeifen, Fenster, Thüren, Oefen u. and. Baumaterialien sind vom Abbruch Leiser Altstäd. Markt zu verkaufen.

1 möblirte Wohnung mit Burschengeläß **Gerechstraße 13.**

Gänsefedern, wie sie von der Gans kommen, mit dem ganzen Daunen habe ich abzugeben und vers. Postpakete enthaltend **9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund**, dieselbe Qualität fort rt (ohne Fleise) mit **Mk. 1,75 per Pfd.**, geg. Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück. **Rudolf Müller, Stolp i. Pom.**

Gut erh. m. Möbel z. verk. **Breitestr. 30, 11.**